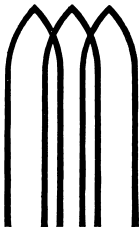


UNSER BUND

ÄLTERENBLATT DES BUNDES DEUTSCHER JUGENDVEREINE



18. JAHR

MAIEN 1929

NR. 5

EVANGELISCHE JUGENDFÜHRUNG

Vierteljahresschrift für die Praxis der evangelischen Jugendarbeit

HERAUSGEBER: Prof. D. Dr. Leopold Cordier, Gießen, St. Steinweg 15, Pfarrer Lic. Hermann Schafft, Kassel, Mönchebergstraße 28, Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin, Münster i. W., Paulstraße 15.

SCHRIFTFLEITER: Pastor Walter Uhsadel, Hamburg 13, Grindelberg 44

ERSCHEINUNGSWEISE: Viermal jährlich, jeweils im zweiten Monat eines Vierteljahres im Umfang von 32 Seiten. Beginn des ersten Jahrgangs: Februar 1929.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitschrift „Evangelische Jugendführung“ ist durch alle Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis jährlich Mf. 3.60, Zustellgebühr Mf. 0.40. Preis des Einzelheftes Mf. 0.90. Zahlungen für die Zeitschrift werden auf das Postcheckkonto des Bärenreiter-Verlages Frankfurt a.M. Nr. 53112 unter Angabe „für: Evangelische Jugendführung“ erbeten.

ANZEIGENBEDINGUNGEN: Näheres durch den Verlag. Stellenanzeigen ermäßigter Tarif. Der Verlag behält sich vor, ungeeignete Anzeigen abzulehnen.

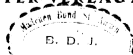
ZUSCHRIFTEN: Alle die Schriftleitung betreffenden Mitteilungen sind an Pastor Walter Uhsadel-Hamburg 13, Grindelberg 44 zu richten, alle geschäftlichen Mitteilungen (Bestellungen, Anzeigen, Zahlungen) an den Bärenreiter-Verlag Kassel-Wilhelmshöhe, Kasernenallee 77-79.

MITARBEITER UND FREUNDE DIESER ZEITSCHRIFT SIND:

Pfarrer Bensey-Göttingen, Pfarrer Blum-Habertshof, Studienrat D. Classen-Hamburg, Stadtpfarrer Daur-Keutlingen, Jugendpastor Donndorf-Hamburg, Oberstudiendirektor Ellenbeck-Düsseldorf, Lehrer Erb-Haslach, Prof. Dr. Glitner-Kiel, Prof. D. Dr. Frid-Gießen, Pfarrer Goethe-Darmstadt, Pastor Hagemeister-Hamburg, Dr. med. Dr. phil. Harmsen-Berlin, Prof. D. Dr. Hauer-Tübingen, Pastor D. Heitmann-Hamburg, Direktor der Städtischen Bücherhallen W. Hofmann-Leipzig, Pfarrer Jacobi-Magdeburg, Paul Kammer-Heimvolkshochschule Hohensolms, Jugendpastor Koller-Hagen, Rektor Kriedte-Gottesberg, Strafanstaltsseelsorgerin Sophie Kuhnert-Hamburg, Pfarrer Langensiefel-München, Pfarrer D. Le Seur-Hainstein bei Eisenach, Pfarrer Lic. Loew-Traben-Trarbach, Geheimrat Prof. D. Mahling-Berlin, Lic. Anna Paulsen-Berlin, Pfarrer Dr. Praetorius-Barmen, Pfarrer Dr. Ritter-Marburg, Bezirksjugendpflegerin Mathilde Rohrbach-Kassel, Oberstudiendirektor Schlemmer-Frankfurt a. O., Dir. Lic. Dr. Schreiner-Spandau, Prof. D. Stegmund-Schulze-Berlin, Pastor Spierer-Hamburg, Studienrat Dr. Stölten-Berlin, Vizepräsident a. D. Dr. Wapner-Magdeburg, Akademiedirektor Prof. Dr. Weidel-Elbing, Dr. theol. Wendland-Spandau, Prof. Dr. Weniger-Göttingen, Pfarrer Wibbeling-Hellstein.

INHALT: Wilhelm Stölten: Der Bildungsbegriff in der evangelischen Jugendführung (33) / Hans Hofmann: Das Buch in der Jugendführung (43) / Walter Werner: Die Leibesbildung (49) / Sammelbericht Jugendleben: Paul Kammer: Evangelische Volkshochschularbeit (53) / Anna Paulsen: Aus Mädchenbänden (55) / Bibliographischer Bericht (58) / Buchbesprechungen (61) / Mitteilungen (63)

IM BÄRENREITER-VERLAG ZU KASSEL



DR. WILHELM STOLTEN

Der Bildungsbegriff in der evangelischen Jugendführung

Wenn hier nach dem Bildungsbegriff in der evangelischen Jugendführung gefragt wird, so hat das einen Sinn nur unter der Voraussetzung, daß es für die evangelische Jugendführung eine besonders geartete Bildungsaufgabe gibt, und daß der dieser Aufgabe zu Grunde liegende Bildungsbegriff sich charakteristisch abhebt von einem allgemeinen Bildungsbegriff. Zugleich zeigt sich in dieser Fragestellung aber auch die Wandlung, die sich in der Jugendarbeit der letzten 5 Jahre vollzogen hat, und die bereits durch den Ausdruck „Jugendführung“ charakterisiert ist. Die Jugendbewegung kannte einen Bildungsbegriff im strengen Sinne des Wortes nicht, denn er setzt voraus die volle Klarheit über die Bildungsaufgabe und den Bildungsweg. Gewiß gab es in der Jugendbewegung ein sehr sicheres Fühlen und Wissen für neue Bildungs- und Erziehungswerte, ihre Formung geschah aber durch die Tat. Alle feststehenden Bildungswerte waren der Jugend fraglich geworden, weil sie mit ihrem feinen Empfinden für das Echte und Wahre spürte, wie weit hin diese Werte zu leeren, innerlich ausgehöhlten Formen erstarrt waren. Aus eigener Verantwortung, der eigenen Kraft und dem eigenen Urteil allein folgend, suchte sie einen neuen Bildungsweg. Vorerst aber war sie bemüht, eine Welt neuer Gemeinschaftsmitte aufzubauen und Kräfte neuen Gemeinschaftslebens lebendig werden zu lassen. Mit dieser Betonung der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit des jungen Menschen gerade auch der Bildungsaufgabe gegenüber, hat sie den einen Pol aller Jugendarbeit neu gefunden, der auch der Jugendführung nie wieder verloren werden kann. Aber indem die eigentliche Bildungsaufgabe ganz dem freien Suchen des einzelnen überlassen blieb, konnte sich ein eigenlicher Bildungsbegriff nicht formen, so fruchtbar sich die Jugendbewegung auch für einzelne Bildungsaufgaben, wie etwa die musikalische Bildung, Volksbildung usw. erwiesen hat.

Von einem Bildungsbegriff kann nur dort geredet werden, wo irgend ein fester Bildungswert, eine überlegene geistige Wirklichkeit als der notwendige Gegenpol für das freie selbständige Schaffen anerkannt wird. Mit der Wandlung, die die Jugendbewegung ergriff und zur Jugendführung gestaltete, mußte also auch eine neue Einstellung dem Bildungsproblem gegenüber kommen. Die ungeheure Macht der Wirklichkeit, die entscheidende Bedeutung

objektiver geistiger Bindungen und die Ohnmacht des Einzelnen diesen überlegenen Kräften gegenüber wurde neu erkannt, und es erscheint nicht mehr möglich, den jungen Menschen den Einzelweg der Selbstverantwortung gehen zu lassen. Das Objektive fordert auch ihn. Der Wandlung der weltanschaulichen Grundeinstellung geht eine Wandlung in der psychischen Haltung der Jugend parallel. Sie bewirkt, daß die für alle Bildungsarbeit entscheidende Bildsamkeit, d. h. Bildungsfähigkeit des jungen Menschen heute eine andere ist, als noch vor etwa 10 Jahren. Ein Jugendgeschlecht ist herangewachsen, das nicht mehr den Weg der eigenen Verantwortung sucht, sondern das bereit ist, sich willig in das Leben zu fügen, so wie es ist, und es mit seiner Mechanisierung und seiner Entgeistigung als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen. Dieser Wandel ist schon so oft bemerkt und dargestellt worden, daß hier im einzelnen nicht davon geredet zu werden braucht. Sein entscheidendes Merkmal ist eine Abkehr von großen Worten und betonten Gefühlen zu einer kühlen Nüchternheit und erdgebundenen Sachlichkeit. Er ist nicht nur für die Jugend, er ist für die ganze Zeiteinstellung kennzeichnend. Nirgendwo spiegelt sich vielleicht diese Einstellung so deutlich wie in der sachlichen Baukunst unserer Tage. Und diese Sachlichkeit hat auch bei der Jugend zunächst etwas Bestehendes, sie trägt aber doch die Gefahr einer geistigen Verarmung in sich, die nur noch Irdisches kennt und nichts mehr ahnt von einem Ewigen, für welches diese Welt nur ein Gleichnis bedeutet.

Aus dieser Sachlage erwächst für die Bildungsaufgabe der Jugendführung und der evangelischen Jugendführung im besonderen, eine neue ganz große Aufgabe, die nur bewältigt werden kann, wenn ihr ein klarer Bildungsbegriff zugrunde liegt.

Der Bildungsbegriff in der evangelischen Jugendführung ist mit Notwendigkeit ein anderer als etwa der der höheren Geistesbildung, wie ihn die höhere Schule und die Universität verkörpern. Diese wenden sich an eine kleine Schicht geistig besonders begabter Menschen und lassen ihr in einer langjährigen Schulung eine einseitig geistig-intellektuelle Ausbildung angedeihen, die sie befähigen soll, eine geistig selbständige Stellung zu nehmen zu den Lebensproblemen und Kulturfragen des Volkes und führend um ihre Gestaltung zu ringen. Aber bei dem Bestreben durch geistig-intellektuelle Schulung eine wirklich umfassende Bildung zu übermitteln, gerät diese Einstellung doch bei der heutigen Atomisierung des geistigen Lebens leicht in Gefahr, nach einem scharfen Wort Kerschensteiners Bildung als intellektuelles Ausstattungsgeschäft zu betreiben und zu einer Heißigkeit zu führen, die von der Wirklichkeit losgelöst, deren tiefsten Problemen nicht mehr gewachsen ist. Der immer stärker werdende Zustrom zu den höheren Schulen, dem unmöglich eine in gleichem Maße steigende geistige Befähigung Schritt halten kann, vermehrt diese Gefahr erschreckend, da der Bildungswert geistig-intellektueller

Schulung nur dort außer Frage steht, wo die Bildbarkeit des zu Lehrenden ausgeprägt geistig-intellektueller Art ist. Sonst entsteht die Gefahr einer Überlastung und damit eines Brüchig-werdens des gesamten Bildungswertes, eine Gefahr, die noch lange nicht deutlich genug gesehen wird. Die einseitige Schulung der geistig-intellektuellen Kräfte bringt zudem, wo nicht ein innerlich reiches starkes Menschentum dem Bildungswillen begegnet, die Gefahr einer einseitigen Verstandes- und Fachbildung mit sich, die von einer Wirkungsaufgabe gerecht werden soll.

Für die Jugendführung muß der Bildungsbegriff mit Notwendigkeit umfassender und allgemeiner sein. Die Aufgabe der Menschenbildung ist für sie das Entscheidende und nicht die Schulung irgend welcher wenn auch noch so wichtiger Einzelkräfte. Es gilt, den Begriff „Bildung“ in seiner tiefen ursprünglichen Bedeutung zu erfassen, wenn die Jugendführung ihrer Bildungsaufgabe gerecht werden soll.

Bildung im umfassenden Sinne bedeutet Formung des Menschen. Alle vollkommene Formung beruht auf der Einheit von Material und Formidee oder von Bildbarkeit und Bildungswille. Es ist das bleibende Verdienst der Jugendbewegung, für alle freiwillige Bildungsarbeit der Jugend und für die gesamte Bildungsarbeit überhaupt die ungeheure Bedeutung der Selbstständigkeit und des Eigenschaffens des Jugendlichen betont zu haben. Je stärker diese persönliche Bildungsfreude ist, und je lebendiger auf der anderen Seite ein objektiver Bildungswille ihr gegenübertritt, um so reicher wird das Bildungsergebnis sein. Bildend ist aber nicht nur intellektuelle Arbeit, bildend wirkt jede Arbeit, geistige und körperliche, soweit sie Widerstände setzt, die überwunden werden müssen, bildend wirkt alles, was der Mensch tut und denkt, sinnt, fühlt und will. Das alles ist nicht nur Ausströmung seines Wesens, es wirkt gleichzeitig in einer logisch kaum im Letzten feststellbaren Wechselbeziehung formend auf ihn zurück. Vor allem aber wirkt bildend und formend auf den Menschen ein, was er schaut und hört, was er erlebt und erfährt. Tiefer als sich der Mensch gemeinhin dessen bewußt wird, wird er gerade durch diese Mächte geformt; und da das Erleben und Erfahren niemals abgeschlossen ist, so wird auch die Bildung des Menschen nie eine abgeschlossene sein können, sondern lebend wird sie sich immer weiter entwickeln.

Soll aber die bildende Wirkung der gezeigten Bildungskräfte nicht zur Zersplitterung und sinnloser Häufung von an sich bildenden Einzelheiten führen, muß ein organischer Bildungsgedanke da sein, von dem aus all die bunte Fülle und Vielfältigkeit der einzelnen Formkräfte und Bildungswirkungen einen einheitlichen Sinn und damit erst wirklich formende Kraft erhalten. Wie es keinen lebendigen Organismus auf Erden geben kann ohne solch organische Formtendenz, so ist auch jede Menschenbildung ohne sie sinnlos. Für die Menschenbildung kann dieses Formprinzip nur aus einer geistig überlegenen

Wirklichkeit stammen, da nur so die Einheit der Bildungs-idee gewährleistet wird. Läge die Bildungs-idee im Menschlichen begründet, so würde sie die Zersplitterung, Zerspaltung und Vergänglichkeit mit ihm teilen. Diese Erwägungen führen zu folgendem, allgemeinen Bildungsbegriff: Bildung ist lebendig sich entwickelnde einheitliche Wesensformung von einer in sich geschlossenen überlegenen geistigen Wirklichkeit aus. Damit ist sogleich ein Doppeltes gegeben. Gegenüber dem individualistischen Bildungsbegriff, dem es um Ausbildung aller im Menschen liegenden Möglichkeiten um ihrer selbst willen zu tun ist und der damit in Gefahr gerät, die Bildung im menschlichen Ich zu verankern, handelt es sich hier um den Menschen in seinem Gefordertsein, in seinem Berufensein von einer überlegenen Wirklichkeit her, und für eine evangelische Einstellung ist diese Wirklichkeit gegeben im Evangelium.

Da der Mensch nicht in seinem Für-sich-sein gesucht wird, sondern in seiner Beziehung zu einer für alle gleichen überlegenen Wirklichkeit, so ergibt sich weiter, daß für diese Einstellung nicht die selbständige Stellungnahme zu den geistigen Lebensfragen das charakteristische Kennzeichen des Bildungsbegriffes sein kann, sondern das Begreifen der Verantwortung gegenüber der Wirklichkeit und gegenüber dem Bruder, durch den diese Wirklichkeit lebendig zum Menschen spricht, und eine aus diesem Begreifen folgende klare Einstellung zur Wirklichkeit in Wort und Tat. Der Begriff der Bildung ist daher durch den weiteren Satz zu ergänzen: „Sie befähigt den Menschen, seine Verantwortung gegenüber der Wirklichkeit, in die er gestellt ist, selbständig zu erfassen und zu betätigen.“

Ehe wir aber die besonderen Aufgaben, die dieser Bildungsbegriff für eine evangelische Jugendführung zur Folge hat, klarer herausarbeiten, ist es notwendig, volle Klarheit zu schaffen über den Ort, an den diese Bildungsaufgabe gestellt ist. Das Entscheidende für die Jugendführung ist, daß sie den jungen Menschen empfängt als einen, der seinen festen Platz in der Wirklichkeit bereits erhalten hat, d. h., der bereits in den Beruf oder in eine Berufsausbildung eingetreten ist. Die Jugendführung tritt als ergänzende Bildung neben die Fach- und Berufsarbeit; damit ist aber bereits Entscheidendes bestimmt. Während die höhere Schule z. B. den jungen Menschen ganz hat und ihn um ihrer Bildungsaufgabe willen herauslöst aus allen anderen Bindungen, ja heute — zum Teil notgedrungen — sogar die Erziehungsaufgabe der Familie teilweise übernimmt, hat die Jugendführung den jungen Menschen immer nur in seiner Muße und Freizeit; für den Hauptteil der Zeit aber muß sie ihn anderen Mächten, vor allem dem Beruf und seiner Fachausbildung überlassen. Damit sind die entscheidenden Grenzen, aber auch der besondere Vorzug dieser Bildungsarbeit klar umrissen. Die entscheidenden Grenzen: Die Berufsarbeit gibt, gleichgültig ob es sich um einen jugendlichen

Arbeiter oder um einen Lehrling, um einen Jungbauern oder um einen Handlungsgehilfen handelt, die Grundlage einer starken sachlichen Bildung. Sie stellt den jungen Menschen Tag für Tag vor eine Arbeit, die geleistet, eine Aufgabe, die bewältigt werden muß. Sie fordert seine körperlichen Kräfte und seine geistige Aufmerksamkeit für eine Sache, die getan werden muß, gleichgültig, ob die innere Anteilnahme die Arbeit befeuert oder sie lähmt. Und sie lobt die nüchterne Sachhingabe durch die Freude, teilhaben zu dürfen an dem gespannten Arbeitsthythmus, in den auch der jüngste Lehrling mit eingeschaltet ist und durch das Werk, das auch er mit als sein Werk empfinden darf, so wenig vielleicht gerade sein Handgriff für das Ganze bedeutet; aber er bedeutet doch etwas, weil er getan sein muß, wenn das Ganze werden soll. Das schafft für den jungen Fabrikarbeiter z. B. eine Stählung des Willens, eine Straffheit der Aufmerksamkeit, eine Freude am technischen Erfolg und nicht zuletzt eine ganz sachliche, aller persönlichen Werkwünsche bare Einstellung, die als Gewinn gebucht werden darf. Vor allem erweckt sie im jungen Menschen die Bereitschaft, abzusehen vom eigenen Ich, sich bereitwillig zu fügen in die Forderungen des Werkes und der Arbeit, d. h. aber bei der heutigen Sachlage meist, in die Drohungen der Mechanisierung, die aber von dieser Einstellung nicht mehr als Drohungen verstanden werden. Und der Geist, der durch zielbewußtes Denken mit gebändigter Leidenschaft und stahlhartem Willen die Blüte der Technik heraufgeführt hat, die im Guten und Bösen unser Schicksal ist, springt leicht über auf den jungen Menschen und schafft auf der anderen Seite jene Nüchternheit, jene Fremdheit für geistige Fragen und Probleme und jugendliche Ideale, die heute so oft die Sorge des Jugendführers bilden. Die wenigen Hinweise werden genügen, um zu zeigen, wie stark die Bildsamkeit des jungen Menschen, wie er der Jugendführung begegnet, durch die Tatsache des Berufs bestimmt ist. Diese Tatsache bedeutet aber auch das Eingespantsein des jungen Menschen in eine Welt und eine Lebensatmosphäre, die der des Jugendführers oft ganz fremd sein wird. Sie ist voll und ganz bestimmt durch die Herrschaft des Zweckes. Die Frage nach dem Sinn hat in ihr keine Heimstätte. Die Jugend der Jugendbewegung konnte sich infolge ihrer Oppositionseinstellung leichter in dieser Welt behaupten, als es der Jugend von heute in ihrer Nüchternheit möglich ist. So bedeutet für die Jugendführung die Tatsache der Berufsgebundenheit zunächst eine wesentliche Grenze. Das vielleicht wichtigste Feld erzieherischer Bildungsarbeit, die Möglichkeit einer wahren Arbeitsgemeinschaft mit dem jungen Menschen am gleichen Werk ist ihr verschlossen. Die Versuche werkgemeinschaftlicher Jugend können immer nur ganz wenige erfassen, gegenüber dem Gesamtkomplex unserer sozialen Lage kommen sie nicht in Frage. Eine weitere Grenze ist der Bildungsarbeit der Jugendführung, wenigstens soweit sie jüngere Gruppenglieder umfaßt, durch die Tatsache der Berufs-

schule gegeben. Eine Fülle von Bildungstoffen die in früherer Zeit durch die Arbeit der Jugendpflege an den jungen Menschen herangebracht wurden, wird jetzt durch die Berufsschule vermittelt, und wenn diese auch ihre erste Bildungsaufgabe in der Stärkung der Berufstüchtigkeit der ihr anvertrauten Jugend suchen muß, und damit durchaus zweckgebunden bleibt, so sucht sie doch vorzudringen in das Gebiet menschlich ethischer Bildung, wobei der Gedanke der Berufsethik der gegebene Anknüpfungspunkt sein wird.

Diese Sachlage bedeutet aber nicht nur eine Grenze für die Bildungsaufgabe der evangelischen Jugendführung, sie bedeutet zugleich einen entscheidenden Gewinn. Das Wichtigste ist, ihre Glieder strömen ihr freiwillig zu, sie schließen sich der Jugendführung an auf Grund einer vorangegangenen freiwilligen Entscheidung, die meist auch eine gewisse Entscheidung für die besondere Art dieser Führung bedeuten und die lebendige Mitarbeit erleichtern wird. Damit sind Bildungsmöglichkeiten ganz besonderer Art gegeben, wie sie weder die Schule, noch auch der Beruf in der Regel gewähren können. Vor allem wird für die eigene Bildungsaufgabe der Jugendführung eine besondere Bildsamkeit bei ihren Gliedern vorausgesetzt werden dürfen.

Die Jugendführung kann in dieser Situation ferner mit gutem Gewissen verzichten auf den Versuch, ihre Bildungsaufgabe in der Übermittlung einer Fülle verschiedenartiger Bildungstoffe zu suchen. Durch Schule, Zeitung, Radio, Kino usw. geht heute eine solche Stofffülle über den Menschen und gerade auch über den jugendlichen Menschen nieder, daß es der Entfaltung aller formbildenden, gestaltenden Kräfte bedarf, wenn nicht ein gestaltloses Vielerelei und formloses Durcheinander bunter Einzelkenntnisse das Ergebnis sein soll.

Von hier aus ergibt sich aber die ganz besondere Bildungsaufgabe einer evangelischen Jugendführung mit voller Deutlichkeit. Im Gegensatz zur Berufs- und Fachschulbildung kann und darf sie nicht Zweckbildung sein. Der junge Mensch ist heute so tausendfach in ein fast unenterrinnbares Netz von Zwecken eingespant, daß es für ihn das Entscheidende wird, ob er einmal über diese zersplitterte Welt der Zwecke hinaus in die Einheit der Welt des Sinnes vordringen kann. In dem Chaos widerstreitender Bildungseindrücke, einander bekämpfender Lebenswertungen, gegensätzlicher Lebens- und Weltanschauungs-Erfahrungen, das von allen Seiten auf den jungen Menschen eindringt, und das auch nicht gebändigt werden kann durch die Arbeit und den Hinweis auf die Arbeitsethik, gilt es, dem jungen Menschen zu helfen, daß er wahrhaft wachsen kann. D. h. aber, daß er den geistigen Mittelpunkt findet, von dem aus alle durcheinander wirbelnden Bildungselemente sich zusammenschließen zu einem sinnvollen, wirklich organischen Ganzen, zu einer „geprägten Form, die lebend sich entwickelt“, nicht anders, wie es im organischen Leben der Natur auch ist. Es handelt sich nicht darum, den jungen Menschen

in eine geistige Wirklichkeit hineinzustellen, die fremd über der Wirklichkeit von Alltag und Beruf steht. Es handelt sich vielmehr darum, ihn diese seine Wirklichkeit verstehen zu lehren als eine Wirklichkeit, die auch von Gott ist. Es geht ganz einfach darum, in den wild gegeneinanderwogenden Strömungen der heutigen Zeit den Fels zu finden, auf dem der Mensch stehen kann, Auge in Auge mit der Wirklichkeit, gewiß, daß diesen Felsen nichts erschüttern kann, weil er gründet im Mittelpunkt der Erde, der hier auch den Mittelpunkt der Welt bedeutet. Dieser Fels ist für die evangelische Jugendführung das Evangelium; der Bildungsbegriff der evangelischen Jugendführung ist notwendig religiös bestimmt. Wilhelm Stählin hat im ersten Aufsatz dieser Zeitschrift mit Recht auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die in dieser Tatsache infolge des verschiedenartigen Verständnisses des Evangeliums gegeben sind. Ich brauche daher hier im Einzelnen nicht davon zu sprechen. Eins muß aber von vornherein mit aller Klarheit festgehalten werden. Vom Evangelium aus gibt es kein bis ins Einzelne ausgeführtes Bildungsideal. Bildung als absoluter Selbstwert hat für die evangelische Jugendführung keine Existenzberechtigung. Für eine evangelische Jugendführung, die ihre Aufgabe vom Evangelium aus sieht, ist das Entscheidende, dem jungen Menschen zu einer Haltung zu verhelfen, die ihn für die Begegnung mit Gott aufgeschlossen sein läßt und die ihn in helfender Liebe zum Bruder führt.

Sie kann das Pauluswort nicht vergessen, daß die Weisheit dieser Welt Torheit bei Gott ist. Damit tritt aber die Bildungsaufgabe ebenso wie Musikpflege und Sport, wie Spiel und Wanderung aus dem Bereich einer an sich unbedingt wesentlichen Aufgabe in eine dienende Stellung, die ihren letzten Sinn empfängt von der Grundaufgabe der evangelischen Jugendführung überhaupt. Wo der Gnade das entscheidende Wort bleibt, verliert ein mehr oder weniger bewusstes Bildungsstreben seine zentrale Bedeutung.

Aber die Bildungsaufgabe wird nicht sinnlos, wenn vom Evangelium her ihr Wesen zunächst auch mehr formal als inhaltlich bestimmt wird. Zwei Einstellungen wird sie immer gleichzeitig umfassen: Sich in Ehrfurcht und Demut vor Gott zu stellen und die Verpflichtung zu hilfsbereitem Dienst am Bruder. Hier liegt das Zentrum evangelischer Bildungsarbeit. Es handelt sich bei ihr immer um den Sinn des Ganzen, nicht um Einzelzwecke. Nicht als ob eine von Zwecken bestimmte Arbeit ihren Sinn verlöre. Sie behält ihren Sinn wie diese unsere Welt ihren Sinn behält, aber sie ist nicht das im letzten Entscheidende. Es ist auch nicht so, als ob mit der Grundlegung dieser Bildungsrichtung alle Bildungsarbeit im üblichen Sinne ihre Wichtigkeit und Notwendigkeit verlöre, sie verliert nur ihre zentrale Stellung, während etwa in der sozialistischen Jugendführung die Bildungsarbeit notwendig eine ungleich höhere Bedeutung hat, da dort Wissen Macht bedeutet,

und die Bildungsarbeit u. a. den Weg zur Erlangung der Mehrheit und damit der politischen Macht ebnen soll.

In der gesteckten Grenze bleibt der Bildungsarbeit eine ganz wesentliche und entscheidende Bedeutung für die evangelische Jugendführung, auch wenn man Bildung im üblichen Sinn als geistige Schulung versteht. Auch eine in die Breite gehende Bildungsarbeit, vor allem also das übliche Vortragswesen, braucht von dieser Bildungsaufgabe aus gesehen nicht ausgeschlossen zu sein. Soweit es nur der Übermittlung neuer, ferner liegender Kenntnisse dient, wird es allerdings keine wesentliche Bedeutung haben können. Und doch können auch ferner liegende Stoffe so behandelt werden, daß sie irgendwie zur zentralen Bildungsidee hinführen, wie man z. B. gelegentlich für die Gestaltung des Astronomieunterrichts an der Schule nicht die Freude und Sicherheit der Erkenntnis, sondern die Ehrfurcht als das zu erreichende Ziel gesetzt hat. Je stärker sich die Vorträge dem zentralen Bildungsgebanten einordnen, um so größer wird ihr Wert sein. Es ist eine Aufgabe, die nicht ernst genug genommen werden kann, in diesem Sinne den Leitern der Jugendbünde Handreichungen zu geben und wertvolle Erfahrungen zu übermitteln. Ein erfreulicher Schritt nach dieser Richtung ist das kleine Heft „Leiterdienst“, das der Badische Jugendbund im B. D. J. für seine Gruppen im vergangenen Jahr herausgegeben hat. Hier wird Stoff für einen ganzen Winter geboten, die einzelnen Vorträge werden kurz skizziert, Wegweisung zu Behandlung der Themen ist gegeben und geeignete Literatur genannt. Das Heft ist ein Anfang. Aus der neuzeitlichen pädagogischen Literatur zur Geschichte, zum Religionsunterricht, zur Literaturgeschichte und auch zur Naturgeschichte ließe sich viel Brauchbares holen. Der Kreis kann sehr weit gezogen werden, wenn nur der Vortragende es versteht, die Dinge transparent werden zu lassen und hinter dem Vergänglichen das Unvergängliche, hinter dem Zeitlichen das Ewige ahnen zu lassen und so alles Vergängliche als ein Gleichnis begreifen zu lehren.

Daneben wird ein vorsichtiger Vortragsbetrieb die wünschenswerte Möglichkeit bieten, möglichst viele Glieder des Bundes in lebendiger Mitarbeit und damit zu tätiger Verantwortung an der Bundesarbeit heranziehen; und hier liegt sicher der größte Bildungswert solcher von Mitgliedern gehaltener Vorträge. Sie sind ein lebendiger Ausdruck der Verpflichtung und Dienstbereitschaft, die das Glied dem Ganzen gegenüber bewahren soll.

Trotz der Wichtigkeit dieser Bildungsarbeit im engeren Sinn liegt die eigentliche Bildungsmöglichkeit der evangelischen Jugendarbeit doch an anderer Stelle. Bildung ist Wesensformung durch eine geistige Wirklichkeit. Wir haben bisher meist geglaubt, diese geistige Wirklichkeit könne nur durch intellektuelle geistige Arbeit und Einwirkung erworben werden. Wir haben ganz übersehen, wie diese Einstellung zu einer Entwertung des Wortes geführt hat,

die sich gefährlich auszuwirken beginnt. Die Klagen über die ungeistige Einstellung auch der Schüler höherer Schulen haben hier eine ihrer entscheidenden Wurzeln. Vor allem religiöse Worte wie Sünde, Buße, Gnade, haben für den jungen Menschen von heute vollkommen ihren Klang verloren und es ist schwer, ihm die Wirklichkeiten verständlich zu machen, die ihm durch diese Worte verdeckt werden. Aber den Einwirkungen eines wirklich lebendigen Geins wird er immer zugänglich sein; und damit wird es zur wichtigsten Bildungsaufgabe der Jugendführung, geformtes Leben zu schaffen, das als bildende Kraft den jungen Menschen ergreift und ihm so indirekt die Erfahrung einer geistigen Welt übermitteln kann. Es wird unter dieser Einstellung von entscheidender Bedeutung, die Bundeswirklichkeit, d. h. Bundesabende, Feste, Gottesdienste, gemeinsame Wanderungen, Zeltlager usw. so zu gestalten, daß sie Ausdruck einer einheitlichen Lebensatmosphäre werden, die den jungen Menschen umgibt und ihn so anschaulich ein Stück einer vom Geistigen bestimmten Lebenseinstellung erleben läßt. Religiöse Bildung wächst in erster Linie nicht aus Denkgemeinschaft sondern aus Lebensgemeinschaft. Eine zielbewusste Jugendführung kann daher kaum irgend etwas wichtiger nehmen, als die, die Lebensgemeinschaft des Bundes in ihren verschiedenen Ausprägungen so zu gestalten, daß sie wirklich bildend, d. h. aber, daß sie transparent wird. Unsere gesamte Einstellung zur Bildung ist noch so sehr vom Begriff der Verstandeschulung bestimmt, daß wir die Möglichkeiten, die hier liegen, nicht genug sehen. Wir glauben Bildung nur da zu schaffen, wo wir unterrichten, und wir haben weithin vergessen, daß es Bildung gibt, die auf anderen als rationalen Grundlagen aufbaut; und wir brauchen doch nur einen Blick zu tun auf die prachtvollen Bürgertöpfe aus deutscher Vergangenheit, um gebildetes Menschentum zu schauen, das nicht durch intellektuelle Schulung hindurchgegangen, aber doch tief in einer geistigen, d. h. religiösen Welt verwurzelt ist. Lebensgemeinschaft, die durch Sitten und Symbole fest geformt und geistig vertieft ist, formt stärker, als wir uns oft bewußt werden, das Leben des Menschen. Es gilt neben die Wirklichkeit des Berufes, die immer eine Wirklichkeit der Zweckgebundenheit sein wird, die Wirklichkeit der Jugendgruppe zu stellen, die im Geiste der Ehrfurcht und Un-Verbundenheit auf Cinnerfassung eingestellt ist. Solange die Familie in diesem Geiste lebte und wirksam war, war diese Arbeit an der Jugend nicht so entscheidend; jetzt wo der Zerfall der Familie und der durch sie vermittelten Bindungen immer weiter um sich greift, hat gerade diese Seite der Jugendarbeit eine ganz besondere Bedeutung, weil sie zugleich Vorschulung eines geistig gefügten Volkstums sein kann. Es gilt, die gesamte Gruppenarbeit in eine feste Form zu bringen, die zur Sitte wird, und sie aus der evangelischen Grundhaltung des Führers und Bundes lebendig zu erhalten. Vor allem für die Jüngeren wird immer wieder die Persönlichkeit des Führers und vielleicht auch einiger Älterer der

Pol sein, von dem aus der entscheidende Bildungsfunkte überspringt, weil diese Führer durch ihre Persönlichkeit gleichnishaft die geistige Welt, die über der Gruppenarbeit steht, vermitteln. Nur im Persönlichen, nur im Führer, offenbart sich dem Jüngeren das Ideal.

Für den Älteren bleibt daneben eine ganz wichtige Bildungsaufgabe bestehen: Das bewußte Ergreifen der geistigen Wirklichkeit, soweit es nötig ist, um die Verantwortung gegenüber der Wirklichkeit, in die er gestellt ist, selbständig zu erfassen und zu betätigen. Es kann sich hier immer nur um kleinere Gruppen handeln, die sich um ein Buch oder um ein Problem sammeln und die etwa in der Art, wie sie Stählins Katechismusunterricht für Erwachsene gezeigt hat, zu einer klaren Stellung gegenüber der Wirklichkeit geführt werden. Nach zwei Seiten wird sich diese Aufgabe immer besonders auswirken. Das erste ist, Klarheit zu gewinnen über die religiöse Stellung des Menschen in der Welt und die Sicherheit des religiösen Standpunktes auch denkend zu begründen, das zweite wird immer sein, aus der Du-Verbundenheit heraus den Fragen des Gemeinschaftslebens, wie sozialen Fragen, Volkstum, Staat, besonderes Augenmerk zu schenken. Im einzelnen läßt sich hier, wo so vieles auf persönliche Führung ankommt, ein allgemein gültiges Programm schwer entwickeln. Es ist auch hier so, daß fast alles in den Umkreis der Betrachtung und des Nachdenkens gezogen werden kann, wenn man den Weg findet bis zu der Grenze, wo alles Wissen in der polaren Gegensätzlichkeit mündet und wo offenbar wird, daß alle letzte Entscheidung aus dem Glauben stammt. Vielleicht gibt es heute keine wichtigere Aufgabe für eine evangelische Bildungsarbeit im engeren Sinn, als der Überheblichkeit der üblichen Denkeinstellung gegenüber das Bewußtsein der Grenze auch im Denken wieder stärker zu verankern. Nur wo dieses Bewußtsein bleibt, kann Bildung im evangelischen Sinn als ein Berufen- und Gefordertsein verstanden werden.

Es wird immer schwer sein, in den wenigen Freistunden des Abends Fragen des Geistes und Denkens so tief zu verfolgen, wie es nötig ist, wenn nicht eine Halbbildung entstehen soll. Darum verlangt auch die evangelische Jugendführung für ihre Bildungsaufgabe nach einer wenigstens zeitweisen Isolierung, in der alles auf diese eine Aufgabe eingestellt sein kann. Die Heimvolkshochschule gibt hierfür den Rahmen. Hier ist die Möglichkeit gegeben, Wochen und Monate lang den jungen Menschen in einer von dem einheitlichen Ethos evangelischer Einstellung bestimmten Bildungsgemeinschaft und in bewußter, freiwilliger Konzentration auf die Bildungsaufgabe zu halten. Hier wird ihm das Leben, das in Arbeit und Muße, in Freude und Spiel bestimmt ist von dem einen Geist, und die eigentliche Arbeit selbst stärker bilden und formen, als es Gruppenarbeit gewöhnlich vermag und wird ihm so leichter zu einer selbständigen Stellung in der Wirklichkeit verhelfen. Ge-

rade daß das gemeinsame Leben hier so stark mit der geistigen Arbeit Hand in Hand geht, schafft die ungewöhnlich starke Bildungsmöglichkeit. Das Wort wird wirksam, weil es an das Sein des gemeinschaftlichen Lebens gebunden ist und von ihm aus gerechtfertigt erscheint. Die Arbeit der Heimvolkshochschulen sollte noch mehr, als es schon geschieht, in die selbstverständliche Bildungsaufgabe der evangelischen Jugendführung einbezogen werden.

Mit alle dem wird der Bildungsbegriff der evangelischen Jugendführung für das Leben entscheidend fruchtbar. Die Bildungsarbeit tritt in eine ganz große Lebensnähe. Sie wird ganz in die Wirklichkeit hineingestellt und wird den jungen Menschen auch in seiner Berufswirklichkeit stärker verwurzeln und bewußter verantwortlich machen. Nichts wird der junge Mensch von heute weniger ertragen, als die Lebensferne einer idealen geistigen Welt, von der er keinen Weg findet in die harte Nüchternheit seiner Arbeitswelt. Es gilt immer wieder, die Einheit empfinden zu lassen, die auch die Welt des Berufes mit der Welt des Bundes verbindet, es gilt auch die Arbeit im Beruf als ein Berufensein verstehen zu lassen.

Damit ist ein Lehtes gegeben: Diese Bildungsarbeit schließt sich als ein lebendiges Glied dem Aufbau unseres VolkswildungsweSENS an und dient an ihrem Teil dazu, die Einzelzellen der Volksgemeinschaft innerlich lebendiger werden zu lassen. Denn auch die Volkswildungsarbeit wird auf die Dauer nur wirksam sein können, wenn sie die Stellung des Menschen zum Ewigen in den Mittelpunkt stellt.

BIBLIOTHEKAR HANS HOFMANN

Das Buch in der Jugendführung

Im folgenden sollen nicht in erster Linie die zahlreichen Einzelfragen erörtert werden, die die praktische Verwendung des Buches bei Jugendveranstaltungen mit sich bringt, sondern es soll der Versuch gemacht werden, das Buch, die Welt der Bücher und ihre Erschließung durch das lebendige, miterlebende Lesen des Einzelnen oder der Gemeinschaft in Zusammenhang zu bringen mit einer Reihe von Problemkreisen, die sich heute bei jeder ernsthaften und überlegten Arbeit mit dem Buch ergeben, und die in besonderer Dringlichkeit austreten, wenn wir uns vor die Aufgabe gestellt sehen, die Jugend unserer Zeit zu dem Buch zu führen, mit ihr gemeinsam mit Büchern und durch Bücher die uns gestellte Lebensaufgabe tiefer zu erfassen, freudiger auf uns zu nehmen, sicherer oder bescheidener durchzuführen.

Damit ist bereits angedeutet, daß hier das Buch, die Dichtung ebenso wie die belehrende Literatur, unmittelbar in den Dienst der praktischen Bildungs-

arbeit gestellt werden soll. Es ist uns heute stärker denn je zum Bewußtsein gekommen, daß das Zeitalter der „Literatur“, der nur-literarischen Erfassung und Darstellung der Lebensfragen und -aufgaben, und die Möglichkeit des Ausweichens vor den konkreten Anforderungen der Wirklichkeit in die Literatur hinein durchaus im Vergehen ist. Gewiß ist es auch hier gefährlich, allgemeine Urteile abzugeben, und sicher versuchen auch heute noch viele Jugendliche — und Jugendführer diese Flucht aus der Wirklichkeit in die Literatur, in die Welt der „Ideale“, des „schönen Scheins“, „der unzerstörten Illusionen“. Aber — und das mag unbedenklich als ein sehr bemerkenswerter und erfreulicher Zustand der erzählenden Literatur der Gegenwart angesehen werden — sehr bald tritt dem, der in der Literatur Beruhigung, Vergessen, ideale Harmonie, billiges Glück sucht, gerade in der Dichtung der Gegenwart ein starker Wille zur unerbittlichen Erfassung und Darstellung der Wirklichkeit entgegen.

I

Jedoch liegen die Dinge hier nun keineswegs so klar, wie es nach diesen eitleitenden Bemerkungen den Anschein haben könnte. Die Frage: „Welche Bedeutung für die Entwicklung und Entfaltung des einzelnen Menschen wie einer bestimmten Gemeinschaftsgruppe kommt dem Buch oder speziell der Lektüre der erzählenden Literatur zu?“ gehört zu den Problemen, die erst in den letzten Jahren sowohl von allgemein-pädagogischer Seite wie von dem Büchereiwesen aus stärker in Angriff genommen sind. War man früher ohne allzu starke Einschränkungen gern bereit, in dem Lesen von Büchern schon an sich eine erfreuliche und bildung-fördernde Betätigung zu sehen, und glaubte man dabei durch Duldung der albertnen, aber harmlosen Mache, des Unwesentlich-Geizigen, des Gefühlselig-Kitschigen eine besondere Volksfreundlichkeit und soziales Verständnis an den Tag zu legen, so sehen wir es heute als eine der ernstesten Fragen der buchpädagogischen Praxis und Besinnung an, wie diese zweifellos vorhandene — in allen Kreisen vorhandene Neigung und Vorliebe zur Surrogat- und Kitschliteratur zu erklären und wie ihr zu begegnen ist. Es darf als ein allgemeines Verdienst der Büchereibewegung in ihren verschiedenen Ausformungen betrachtet werden, daß sie gerade an diesem „Kitschproblem“ immer wieder eingesetzt hat und dadurch die entscheidenden Gesichtspunkte, die für das verantwortliche pädagogische Handeln notwendig sind, herausgestellt sind. Hier sehe ich nun den ersten Fragenkreis, mit dem der Jugendführer auf jeden Fall in sehr eingehenden Überlegungen sich auseinandersetzen muß.

Überall da, wo Buch und Literatur in der Jugendführung eine Rolle spielen, muß der Jugendführer sich darüber klar werden, welche Kräfte und Mächte geistiger, wirtschaftlicher und politischer Art heute bei der Erzeugung von

Literatur, bei dem Entstehen der öffentlichen Meinung über Literatur, bei der Kritik und Bewertung ebenso wie bei der Aufnahme und Auswirkung von Literatur am Werke sind. — Nichts ist nötiger für uns alle, die wir tagtäglich unter dem Einfluß von Büchern, von „Gedrucktem“, von Dichtung und Pseudodichtung stehen, als zu Selbstständigkeit, zu Unterscheidungsvermögen zu gelangen, die Gabe, „die Geister zu scheiden“, zu erbitten. Nur wenn es uns immer erneut deutlich wird, daß ebenso wie die Welt überhaupt, auch die Welt der Bücher ein ständiges Mit-, In- und Gegeneinander aller Kräfte des Bösen und Guten, der Versuchung wie der Rettung durchzieht, nur dann werden wir zur Einsicht gelangen, daß die Frage des „guten“ oder „schlechten“ Buches, des echten, sauberen, wesentlichen Buches gegenüber dem feichten, gemachten, aus unlauteren, unkräftigen und unvermögenden Seelen hervorgegangenen Buches nie und nimmer eine Frage der Literarästhetik sein kann, sondern eine zentrale Angelegenheit einer im Lektren gebundenen und sich verantwortlich wissenden Literaturpädagogik. Aber weil es hier außerordentlich bedenklich ist, mit massiven, womöglich gar nur auf das Äußerlich-Moralische oder Feststellbar-Christliche abzielenden Maßstäben Literarkritik zu treiben, deswegen kann hier wirklich nur darauf verwiesen werden, diesen Fragen an Hand der mannigfach vorhandenen Literatur nachzugehen. Neben den Schriften aus der allgemeinen Bücherbewegung¹ sei hier besonders auf die Bemühungen in den Kreisen des Evangelischen Volksbildungsanschlusses aufmerksam gemacht, von einer vertieften Auffassung evangelischer Volksbildung aus auch zu einer näheren Bestimmung des „evangelischen Buchs“ zu kommen.²

Ohne hier weiteres ausführen zu können, muß aber gerade im Blick auf die Jugendführung noch hervorgehoben werden, daß ganz entscheidend bei der Beurteilung und Bewertung der Literatur die Frage nach den Leseantrieben und Lebensantrieben, die zum Buch führen, ist.³ Alle Literaturpädagogik muß heute ebensosehr Leserkunde, Menschenkunde sein wie Bücherkunde. Allein so ist die lebendige Wirkung und Bedeutung des Buches für uns als Menschen von Fleisch und Blut, in dieser Zeit-situation, in dieser Lebensnot

¹ Walter Hofmann, *Buch und Volk und die volkstümliche Bücherlei* — Dort auch weitere Literatur — „Der Weg zum Schrifttum“ — „Bestaltende Volksbildung“, „Volksbücherlei und Volkserwerdung“. (Übersicht über die Literatur zur Bücherbewegung durch die Deutsche Zentralstelle für volkstümliches Büchererweisen Leipzig Nr. 22, Richterstr. 5). — Im Gegensatz zu Hofmann u. a. Erwin Altknecht „Büchereifrager“. Eine den gegenwärtigen Stand der Auseinandersetzung wiedergebende Darstellung fehlt; vgl. dazu „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen volkstümlichen Bücherlei“ Leipzig. 1928.

² Siehe „Jahrbuch für evangelische Volksbildung“, Chr. Kaiser, München 1928 und die Zeitschrift „Eckart, Blätter für evangelische Geisteskultur“.

³ Siehe dazu zuletzt: Rudolf Angermann, *Zur Lehre von den Leseantrieben*. „Festschrift für Büchererweisen“. XIII. Jahrgang 1929. Nr. 314. S. 150ff.

und Lebensaufgabe zu erfassen, zu verstehen und — sehr bescheiden sei es gesagt — vielleicht pädagogisch-seelsorgerisch einzusetzen. Damit sind dann alle die Probleme gegeben, die aus der Fülle der sozialen, biologischen, psychologischen Verschiedenheiten zu einer solchen Mannigfaltigkeit der Verhaltensweisen gegenüber dem Buch und den Büchergruppen führen und ohne deren Studium und Kenntnis heute eine planmäßige Bucharbeit nicht wird auskommen können. Wie sehr die völlig veränderte Struktur unserer Großstadtjugend z. B. sich in ihrem Verhalten zur Literatur auswirkt, ist gerade jetzt Gegenstand lebhafter Diskussionen.⁴

Au diesen Auseinandersetzungen teilzunehmen, an den dort aufgestellten Gesichtspunkten seine eigene Situation in der Jugendgruppe, seine Arbeit als Jugendführer oder Führer und Berater von Jugendführern ständig zu überprüfen, wird daher erste Aufgabe sein, wenn in der heute mehr denn je unübersehbaren Flut von Büchermassen sinnvolle, bildungswirksame Beziehungen zwischen Jugend und Buch vorzubereiten und anzubahnen überhaupt eine Pflicht der Jugendführung ist.

II

Ich weiß nicht, ob es eine — vielleicht verständliche — Überschätzung des Buches ist, wenn ich in diesem Zusammenhange an zweiter Stelle auf den Dienst hinweise, den das Buch dem Jugendführer in dem Erkennen und Verstehen des Jugendlichen, in der Erfassung seiner Nöte, Schwierigkeiten, seiner geistig seelischen und leiblichen Erfahrungen leisten kann. Gewiß, das unmittelbare, an den Nächsten gebundene Miterleben und Mitleiden ist hier das Wesentliche und Zentrale. Aber Hilfe zu Klärung und Besinnung, zu Vertiefung und Aufhellung uns selbst nur schwer verständlicher Jugendchicksale in besonderen Lebens- und Arbeitsphären, in denen die Jugendlichen stehen oder aus denen sie herkommen, wird uns doch aus den Werken der Literatur erwachsen können. Dabei denke ich hier gar nicht in erster Linie an die heute nicht unbeträchtliche Zahl wertvoller wissenschaftlicher Werke der Jugendkunde und Jugendpsychologie. Es wird hier schon besonderen Interesses und besonderer Möglichkeiten bedürfen, um den Jugendführer zu veranlassen, derartige Darstellungen und Untersuchungen zu studieren. Viel unmittelbarer ergreift meiner Überzeugung und Erfahrung nach Jugendleben und Jugendchicksal in der gestalteten Form der Erzählung, des Romanes, der Lebensbeschreibung und verwandter, immer auf das Anschauliche, Miterlebbarere gerichteter Sattungen. Gerade hier erweist sich immer wieder die besondere Bedeutung der „Dichtung als Organ des Lebensverständnisses“ und der „Lebensdeutung“ (Dilthey). — Allerdings wird dann gerade auch von

⁴ W. Schönbrunn, Die Not des Literaturunterrichts in der großstädtischen Schule. In „Die Erziehung.“ 4. Jahrgang 1929, Nr. 4. Quelle & Meyer und Helene Nathan, Jugend und Volksbücherei. In „Hefte für Büchereiwesen.“ XIII. Jahrgang 1929, Nr. 6.

hier aus deutlich, wie entscheidend es ist, solche echte, aus wesentlichen Lebensvorgängen erwachsene Dichtung von der nur künstlich fabrizierten zu scheiden. Wieviel an Tatsachen und Erkenntnissen reiche „Belehrung“ findet sich in dieser Hinsicht in der erzählenden Literatur unserer Tage — bei Thomas Manns Buddenbrooks und Hermann Hesses Demian angefangen, über Emil Schiblis Die innere Stimme, Jacob Schaffners Johannes, Frank Thieß' Tor zur Welt, zu den mitten aus dem Erleben der letzten Jahre schöpfenden Werken von Speyer, Kampf der Tertea, Maxim Gorki, Wanderer in den Morgen, Ernst Gläser, Jahrgang 1902, Erich Kästner, Herz auf Taille, um nur ein paar beliebige Autoren und Titel aus der Überzahl zu nennen. Hier reihen sich auch unmittelbar jene Berichte und Darstellungen an, die auf tatsächlichen Erfahrungen und Erlebnissen beruhend diese als wenig oder gar nicht bearbeitetes „Material“, als Dokumente der Wirklichkeit, weitergeben. So vielfach hier auch die Gefahren der persönlichen oder literarischen Färbung sein mögen, erschütternd und aufrüttelnd tritt in vielen von ihnen doch aufrichtige Jugendnot, Hoffen und Streben, Scheitern und Verzweifeln entgegen. Z. B. Lampel, Jungen in Not, Zinker, der Gefangene, L. v. Koerber, Meine Erlebnisse unter Strafgefangenen, H. W. Janasch, Alarm des Herzens.

Eine Lektüre solcher Werke wird auch dann, wenn sie zunächst ganz unabhängig, ohne Zusammenhang mit der Jugendarbeit des einzelnen Jugendführers erfolgt, doch dazu beitragen, sein Bild und seinen Erfahrungskreis zu erweitern und zu vertiefen, wird ihm Zusammenhänge soziologischer wie ethisch-religiöser Art aufhellen und wird so an ihm selbst arbeiten und wirken; eine sicher nicht unwesentliche Voraussetzung aller Jugendführung!

III

Mannigfach sind die Möglichkeiten, das Buch in der Arbeit mit und an den Jugendlichen selbst einzusetzen oder an die Wirkungen und Erlebnisse anzuknüpfen, die bei den Jugendlichen die Begegnungen mit Büchern hervorrufen. Hier scheint mir viel darauf anzukommen, daß der Jugendführer — als Freund und Vertrauter seiner Jugendlichen — dem nachzuspüren sucht, was Bücher oder durch Bücher hervorgerufene oder ausgelöste Entwicklungen im Leben des einzelnen Jugendlichen bedeuten. Trotz aller Abwendung vom Buch und vom Lesen, die die gegenwärtige Vorliebe für Sport, Radio und dergl. zweifellos mit sich bringt, ist doch andererseits gerade bei den Jugendlichen eine sehr lebendige Zuvendung zum Buch festzustellen. Die Arbeit im Bücherwesen gibt Gelegenheit dies sowohl auf dem Lande und in der Kleinstadt, wie auch in den Großstädten in den verschiedensten Lebenskreisen der Jugendlichen zu beobachten. — Es ist daher zunächst eine sehr wichtige Voraussetzung für den Jugendleiter zu erfahren und beobachten, nach welcher Richtung das

bisherige, unmittelbare Buchleben der Jugendlichen, die sich in seiner Gruppe zusammenfinden, gegangen ist. Vielfach wird er da auf die Maßnahmen der neuzeitlichen Schularbeit treffen, die auf dem Gebiete der sog. „literarischen Erziehung“ — besser gesagt des Lebens und Arbeitens mit dem Buch — sehr verheißungsvolle neue Ansätze zeigt.⁵ Überall da, wo neuzeitliche Büchereien bereits bestehen, wird von ihnen ja ein wesentlicher Teil der Jugendlichen erfaßt und hier eröffnen sich weite Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Sei es durch gemeinsame Besichtigung dieser Büchereien durch die Jugendgruppe und Einführung in ihre Benutzung durch Bücherei- oder Jugendleiter; sei es durch gegenseitigen Austausch zwischen Jugendführer und Büchereileiter über Bucherlebnisse der Jugendlichen; sei es durch Rücksprachen über Buchanschaffungen, Bücherlisten und Kataloge für Jugendliche und über die Bereitstellung von Literatur zu den verschiedensten Anlässen — Vorlesestunden, Vorträgen, Vorbereitung zu Wanderausfahrten usw. Es muß späteren Darlegungen vorbehalten bleiben, hier weitere Anregungen und Vorschläge zu geben oder über Erfahrungen zu berichten. Mit billigen Rezepten ist da allerdings nicht viel zu machen, sondern es kommt alles darauf an, daß unter sorgfältiger Beobachtung der individuellen Situation jeder Jugendgruppe und durch eigene Erarbeitung der in Betracht kommenden Bücher zu den verschiedensten Fragen der Jugendführer stets das für seine Jugendlichen jetzt und hier Gemäße und Notwendige findet und darbietet. Einiges Material, von dem solche eigene Arbeit ausgehen kann, soll in weiteren Hefen geboten werden.

Für die Vorlesestunden oder für die Verwendung von Büchern bei Vorträgen und Berichten sind einige erste Hinweise bereits in der vorigen Nummer gegeben.⁶ Auch hier dürfte der Austausch mit Büchereileitern und die Einsicht in die Fachzeitschriften der Büchereibewegung manche Anregung geben.⁷ Die Vereinsbücherei ist in sehr vielen Vereinen der verschiedensten Art, wie ich an vielen Stellen zu beobachten Gelegenheit hatte, meist nur so lange ein lebendiger Organismus, als ihr Gründer noch selbst an der Arbeit steht. Für den Kundigen ist das keine Überraschung. Die Differenzierung der Interessen einerseits und die mannigfache Möglichkeit, ihr durch Bücher zu entsprechen, andererseits sind heute so groß, daß schon in der allgemeinen Büchereiarbeit hier nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten entstehen. Oft wird die Vereinsbücherei daher bald ein totes Requisit, ohne Freude und Nutzen für das Leben der Gruppe. Ich verspreche mir mehr von einem kleinen Bestand an jeweils für die Situation der Gruppe aktuellen Büchern, die angeschafft und benutzt werden, solange es der Augenblick erfordert, dann

⁵ Vgl. die Arbeit der deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendchriften. Borect Hamburg. Zeitschrift: Die Jugendchriftenwarte.

⁶ Walter Hlsabel, Die Gestaltung eines Bundesabends. S. 15 ff.

⁷ Bücherei und Bildungspflege, Stettin, und Hefte für Büchereileitenden, Leipzig.

aber von den einzelnen zu einem dem Zustand entsprechend ermäßigten Preis erworben werden können. Wichtig ist doch die Anleitung und Gewöhnung der Jugendlichen, bedeutsame Bücher zum Eigenbesitz zu erwerben. Für alle mehr zu vorübergehendem Zweckgebrauch benötigte Literatur mag dann die öffentliche Bücherei des Ortes herangezogen werden, deren Ausbau und Entwicklung die Jugend — oder wenigstens der Jugendführer schon seine sicher stets gern begrüßte Anteilnahme zuwenden sollte.

Ich halte eine solche durchaus über das Organisatorisch-Zweckhafte hinausgehende, um die Probleme der Volksbildung und Jugendführung sich sammelnde Begegnung der Jugendleiter und Volksbibliothekare für außerordentlich wichtig, weil beide Gruppen über besondere Einsichten, Beobachtungen und Erfahrungen verfügen. Diese müssen in einem sozialpädagogisch fruchtbaren Austausch vereinigt werden. Erst dann wird es auch möglich sein, die viel weitergehenden Fragen nach der Bedeutung und der Bewertung des Buches und der Büchervelten innerhalb der evangelischen Jugendführung und innerhalb der Volksbildung und Volksordnung unserer Lage überhaupt sinnvoll in Angriff zu nehmen. Das ist umso notwendiger, als heute jeder von einer formulierten Weltanschauung aus bestimmten Bildungsarbeit zwangsläufig die Gefahr einer nur partiellen Erfassung der Wirklichkeit unseres Volkslebens und unserer Bildungssituation droht.

DR. PHIL. WALTER WERNER

Die Leibesbildung

Die beste Leibesbildung ist die Arbeit. In der Tätigkeit des Handwerkers oder des Bauern fügen sich Geist, Seele und Körper am schönsten zur Einheit zusammen und schaffen an einem Neiverden des Menschen. Die schlechteste Leibesübung ist die Gymnastik, die einer allein in seinem Zimmer nach einem bestimmten System zum Exerzitiium seines Körpers betreibt. Nichts hilft ihm hierbei zur Entwicklung. Er dreht sich im Kreise und findet nicht über sich hinaus.

Zwischen beiden Extremen: der Individualgymnastik und der Werkarbeit — *„Für es viele Nutzen leblicher Übung.“* Besser als Zimmerymnastik ist Gymnastik im Freien, besser als Einzelgymnastik die Übung in Gruppen. Weiterhin günstiger ist ein gemeinsames Turnen, bei dem ein erfahrener Vorturner die Übungen leitet, die durch ein äußeres Ziel bestimmt werden. (Geräte-turnen). Noch weiter ins Allgemeine und damit zur Möglichkeit der Entfaltung allgemein menschlicher Kräfte führen Spiele, Tanzen, Wandern.

Wort in Bezug auf hochste Arbeit. Ganz ähnlich vorwärts. Allgemein menschlichen Entwicklung steht der Sport, der rein auf quantitative Leistung gerichtet ist.

Betrachten wir diese Stufenfolge näher. Seit Urzeiten ist der Mensch zur Arbeit gezwungen. Arbeit ist Notwendigkeit, wendet seine Not. Hierin steckt eine Verbindung von menschlichem Tun mit göttlichen Befehlen. Und diese Verbindung des „Ich“ mit dem Allgemeinen führt zum Segen, auch wenns zunächst nicht so aussieht und wenn die Arbeit erst hart empfunden wird. Hier liegt der Angelpunkt für eine erspriessliche Betrachtung der Leibesübungen. Soweit wir bei der Übung des Leibes mit dem Allgemeinen verbunden sind, wohnt ein Segen in unserem Tun, der uns weiterführt. Wir fügen uns dabei bewußt oder unbewußt in Vorgänge des allgemeinen Weltgeschehens ein, die weit über unser Begreifen hinausgehen und die uns daher über uns hinausführen. Und man hüte sich, den Leib, den Körper aus diesem Zusammenhang loslösen zu wollen und ihn rein als Körper zu betrachten. „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.“ (Jeremia 17, 5).

Aus den Körperübungen der reichen jugendlichen Nichtstuer, die ihre „sportgestählten“ Körper bald in Davos auf dem Eis, bald an der See beim Segeln, bald zu Pferd in ihren Parks üben, wird nie ein Segen kommen, für sie selbst nicht und nicht für andere. Und wenn ihre Körper ausfähen wie die Statuen der Antike, es ist doch nur Schein. Zu solchen Tändeleien ist der Mensch nicht geschaffen. Dabei degeneriert er.

Die Leibesübung, die schlechthin zum Allgemeinen führt, ist, wie ich sagte, die Arbeit. Und nun bleibe man mir vom Leibe damit, daß die Befehle der Gymnastik etwa bei der Arbeit nicht beachtet werden könnten, damit, daß Einseitigkeit der Bewegung beim Handwerker zu schlechter Haltung bei gewissen Arbeitsbewegungen führe. Die schlechte Haltung mancher Arbeiter ist doch immer noch Haltung. Es gibt ja auch schiefe Bäume. Aber die Gymnastikmenschen, Sportsleute und Turner haben meistens überhaupt keine Haltung. Sie nehmen eine an, wenns verlangt wird. Sie können alles körperlich machen, aber sie haben kein körperliches Sein.

In der Leibesübung unserer Zeit fehlt die Not. Da schafft man sich künstlich eine Not durch Kampfspiele, Wettkämpfe und Rekordleistungen, um doch etwas zum Überwinden zu haben. Solche ich-gewollte Not ist aber nicht die rechte. Wie sie aus Eigenwillen kommt, so führt sie auch zur Stärkung des Eigenwillens.

Luther spricht einmal davon, daß Gott dem Menschen einen freien Willen gegeben habe, aber niemandem einen Willen zu eigen. Eigenwille komme vom Teufel. Damit der Wille frei sei, dürfe man ihn nicht zu eigen machen. Nun betrachte man die Willenschulung unserer Leibesübungen. Man sehe die

krampfverzerren Gesicht. Von freiem Willen ist da nicht die Rede. Übersteigter Eigenwille ist alles und darum ist kein Segen drin.

Die leibliche Übung, die den Anschluß an die Arbeit findet, ist die Beste. Denn die Arbeit ist gottgewollt, und seit Urzeiten ist das menschliche Gehirn zur Arbeit vorgebildet und wurde durch die Arbeit auch weiter entwickelt. Wo der Leib sich zur Arbeit findet, weckt er Kräfte in sich, die aus ewiger Quelle kommen. Kommt Jugend zu leiblicher Übung zusammen, so sollte sie sich an ein Werk machen: Eine Müllabfuhrstelle in einen Garten umschaffen, einen Garten bestellen, einen Weg bauen oder was es zu tun gibt. Und es gibt nichts, was solcher leiblicher Übung gleich käme.

Aber noch eine andere Quelle echter leiblicher Übung gibt es, als die, aus der die Arbeit kommt. Die Arbeit mit Hand und Kopf sollte den Tag ausfüllen. Die Freizeit gehört der Lust. Aus dieser Quelle kommen Tanz und Spiel, Singen und Wandern. Aber nie soll solche Lust der freien Stunden zu Sport werden — der ist für Nichtstuer, die Gott den Tag stehlen — und nie soll solche Lust zu Systemen erstarren. Und nie soll solche Lust vergessen, daß sie nur in Formen, die der Rhythmus beherrscht, menschlich bleibt. Sonst führt sie zu schrankenlosem Toben, zu Roheit, Dummheit und Sinnlichkeit. Solche vom Rhythmus beherrschten Formen sind Tradition, gute Sitte, Ehrfurcht vor dem Vorhandenen, vor dem Alter, das Lied, die Musik. An dem Mangel an Ehrfurcht vor solchen Schranken ist die Jugendbewegung gescheitert, und ebenso ist es der Sportbewegung gegangen. Was wir da heute sehen, ist schrankenloser Materialismus auf körperlichem Gebiet. Alle die gutgemeinten Körperschulen mit philosophischen, theologischen und politischen Mäntelchen ändern daran nichts. Faktisch machen sie alle das Gleiche. Aus Lust wird Toben und Sinnlichkeit oder ausgeklügelte Systematik. Dem einen fehlt der Geist, dem andern das Leben.

Wo Jugend zu Lust und Spiel zusammen ist, sollte sie die Spiele und Tänze ihrer Vorfahren weiter treiben, wie die es getan haben recht und schlecht, wie es eben ist, und je weniger sie dabei ins Romantisch-Historische verfällt, umso besser ist es. Aber sie sollte sich nicht durch allerlei pädagogische und politische Machenschaften zu Höchstleistungen und Wettkämpfen aufpreißen lassen oder sich zu Masken für ausgeklügelte Gymnastiksysteme entwürden lassen. Solche echte jugendliche Lust verschone man auch mit Schulen für Leibesübung und Körperbildung. Solche Lust findet schon den Weg zum Körper. Sonst geschieht es, wie ich es so oft erlebte, daß nach der Schulung des Körpers die Lust nicht mehr da ist und der Körper eine entfesselte Bewegungsmaschine geworden ist.

Und noch von einem anderen Gesichtspunkt aus müssen wir die Leibesübungen betrachten. Wie steht es mit dem Kranken oder mit dem schwachen Menschen,

mit dem, der der Regeneration bedarf? Und das sind heute sehr, sehr viele! Auch für die ist im allgemeinen die körperliche Arbeit in leichter Form das Beste. Da werden die Menschen ihre psychischen und physischen Hemmungen und Beklemmungen und Krängeleien am ehesten los. Aber das Rezept ist zu einfach. Gewohnheit, Erziehung, Stand und unsere ungesunden sozialen Verhältnisse machen es oft unmöglich. Spiel und Tanz aus Lust kommen zur Regeneration weniger in Frage, weil ihre Formen immer das Normale voraussetzen, wo es doch oft erst geschaffen werden muß.

Hier muß eine Übung gefunden werden, die an das Allgemeine anknüpft, ohne große Ansprüche an körperliche Leistungsfähigkeit zu stellen, die, vom Allgemeinen ausgehend, in dem Individuum die zerstörte Ordnung des Leibes wieder herstellt. Ein solches Allgemeines ist der natürliche Atemrhythmus. Immer ist da, wo Degeneration eingetreten ist, auch der natürliche Atemrhythmus gestört. Gelingt es, diesem die Kräfte, die an falscher Stelle angehäuft sind und dort zerstörend wirken, zuzuführen, so wird es dem Individuum wieder möglich, den Odem Gottes so aufzunehmen, wie es dem Menschen bestimmt ist und damit den Zugang zum Allgemeinen zu finden. Daraus werden ihm Kräfte zu neuer Entwicklung und damit zum Schaffen, zu Stirb und Werde kommen, Kräfte, die ihn wieder im Allgemeinen menschlicher und göttlicher Ordnung mitzuschwingen lassen.

Diese Wiederherstellung des natürlichen Atem- und Lebensrhythmus ist durch keine körperliche Übung zu erreichen. Dem normalen Menschen hilft die Arbeit dazu, dem Menschen, der Regeneration nötig hat, hilft eine Schulung seiner Atmung. Durch sie kann die Ordnung der Natur in uns wiederhergestellt werden. Diese erzieht dann auch den Menschen zur Einfügung in die Ordnung der Welt außer uns. Ehrfurcht vor Tag und Nacht, Arbeit und Ruhe, Sprache, Sitte, Volk und Mensch bildet sich von selbst, wenn die Natur in uns in ihrem natürlichen Lebensrhythmus wiederhergestellt ist und bewußt erlebt wird. Goethe sagt: „Jeder hört die Stimme der Menschlichkeit, dem des Lebensquelle durch den Busen rein und ungehindert fließt.“ (Iphigenie V. 3.) Kurz, wie es in uns kreist und schwingt, so schwingen und kreisen wir auch froh mit den andern.

Solche Schulung der Natur in uns ist durch willkürliche Atemübungen nicht zu erreichen. Wo berufene Menschen sich selbst zu solchem Erleben des Odems Gottes durchgerungen haben, da soll man hingehen und ihr Schüler werden.¹

¹ Ich bekenne mich freudig an dieser Stelle als Schüler von Clara Schlasshorst und Hedwig Andersen, der Gründer und Leiter der Rotenburger Schule für Atem-, Sprech- und Gesangslehre in Hustedt bei Celle. Schriften: „Die Rotenburger Woche, neun Vorträge und ein Bericht“, Friedr. Fleischer, Leipzig 1925.

Atmung und Stimme, Gesammelte Aufsätze und Vorträge von Clara Schlasshorst und Hedwig Andersen, bei Kallmeyer, Wolfenbüttel, 1928.

Außerdem sehe man dem „Volk aufs Maul“, dem Bauern und dem Schiffer, der Mutter und den Kindern, und man wird manches lernen können, wenn man Augen hat, zu sehen.

Zusammenfassung.

Aus drei Quellen kommt die Erhaltung und der Aufbau unserer leiblichen Kraft: Aus ungezwungenem maßvollem Ausleben der natürlichen Lust durch Spiel und Tanz, Wandern und Singen.

Aus Verbindung leiblichen Tuns mit menschlich-göttlichen Geboten durch die Arbeit.

Aus Verbindung leiblichen Tuns mit natur-göttlichen Geboten durch Wiederherstellung und Erhaltung des natürlichen Lebensrhythmus in der gesamten Lebensführung.

SAMMELBERICHT JUGENDLEBEN

Dr. Paul Kammer

Evangelische Volkshochschularbeit

1. Volkshochschularbeit ist nicht ohne weiteres Jugendarbeit. Eine Form der deutschen Volkshochschule, die Heimvolkshochschule, wendet sich allerdings vorzüglich an den jungen Menschen, und zwar an das Ende des Jugendalters, an die um 20. Evangelische Volkshochschularbeit vollzieht sich fast ausschließlich in dieser Form, und sie nimmt im Rahmen der deutschen Heimvolkshochschularbeit den breitesten Raum ein: etwa 40 der rund 60 Heimvolkshochschulen im Reichsgebiet bekennen sich zur evangelischen Grundlage. Ihre Gründung liegt meist zwischen 1918 und 1925, eine kleinere Anzahl ist nachher hinzugekommen. Der landschaftlichen Verteilung nach ist Nordwestdeutschland und Mitteldeutschland am besten bedacht; im allgemeinen darf man sagen, daß jeder Ort in nicht allzu weiter Entfernung eine Volkshochschule hat. Darum aber weiß sich die evangelische VHS-Arbeit noch nicht am Ende ihres Wachstums; es gilt, den VHS-Gedanken noch viel stärker zu verbreiten, dann wird das Netz von VHS. auch enger werden

müssen. Jedenfalls aber muß die Neugründung weise und vorsichtig mit einer solchen Ausbreitung des VHS.-Gedankens Hand in Hand gehen, zumal die wirtschaftliche Lage aller Schulen in der Gegenwart ungünstig ist. So leidet gerade auch der Schulbesuch unter der gespannten wirtschaftlichen Lage; durch vermehrte Schaffung von Freistellen aus Mitteln der bürgerlichen Verwaltung und der kirchlichen Stellen kann und muß in dieser Hinsicht geholfen werden.

2. Sicherlich ist es der Gedanke der Heimschule, der der VHS. in den Kreisen evangelischer Erzieher so große Sympathien verschafft. Denn hier hat man die pädagogischen Möglichkeiten des Heimes, die hier nicht beschreiben werden können, die man aber heute wieder neu auszuwerten beginnt, immer zu schätzen gewußt. Es wäre aber noch nicht evangelische Volkshochschularbeit, wenn irgend eine evangelische Jugendarbeit ebenfalls diese Möglichkeiten zur Intensivierung ihrer Arbeit in Dienst stellte durch Veranstaltung von Kursen in einem Heim. Vielmehr hat evangelische Heimvolkshochschularbeit für Inhalt und Haltung der Arbeit bestimmte Voraussetzungen, Richtungen und Ziele.

Davon zu sprechen, ist nicht ganz leicht, weil das Bild der evangelischen VHS. außerordentlich mannigfaltig ist. Wie jede Jugend- und Bildungsarbeit ist sie in ihrem Aufbau den verschiedenen Volkskreisen und

ihrem geistigen Stand angepaßt und darum zu dem verschiedenen Dienst differenziert. Wolfsburg a. Harz nennt sich Arbeiter-volkshochschule, auch der Habertshof, der Illmenhof und der Hainstein wissen sich dem dem Proletariat besonders verpflichtet. Sie und viele andere haben auch Teilnehmer aus bürgerlichen Kreisen. Das Schwergewicht liegt augenblicklich aber bei den Volkshochschulen für die ländliche Bevölkerung. Ein Blick auf sie kann die Eigenart und die Probleme der Volkshochschularbeit zeigen.

Was begegnet dem jungen Bauernsohn, der aus seinem Dorfe heraus in die Volkshochschule kommt? Er ist gegangen, um zu lernen, und er ist geradezu gierig danach, immer neuen Stoff aufzunehmen. Was ihm geboten wird — es besteht weithin Gleichartigkeit im Lehrgut der Schulen — es ist deutsche Geschichte, Literatur und Volkskunde; es ist eine eingehende Einführung in die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Fragen seines eigenen Standes, der anderen Stände und seines Volkes, immerzu ist er aufgerufen, selbst mitzudenken, selbst sich zu entscheiden: von religiösen Fragen ist die Rede, von dem, was sein soll im Einzelleben und im Leben der Gemeinschaft, wiederum wird er ständig zur eigenen Entscheidung aufgefordert. Es dauert meist Wochen, bis ihm mehr und mehr klar wird, daß die Hauptsache der ganzen Arbeit nicht allein liegt in dem, was er lernt, aufschreibt; bis er spürt wie aller Unterricht und das ganze Heimleben nach einem Ziele hinlaufen: von allen Punkten der Welt stets zu einem letzten, ewigen Ziel hinzuschauen, jeden Gedanken, jede Entscheidung aus den Tiefen der Seele zu speisen, alles aus einer gläubigen Haltung, „um Gottes willen“ zu tun. Seine eigene Welt ersteht neu vor ihm als eine Welt, die von den Geistesströmen des Volkslebens durchflutet ist, als eine Welt zugleich, die der Gestaltung nach einem tiefsten Sinne harret, und zur Mitarbeit an dieser Gestaltung wird er aufgerufen. Die Grundlinien evangelischer Volkshochschularbeit sind damit aufgezeichnet: Sie weiß, daß der in gläubiger Haltung vor Gott stehende Mensch, der sich zum Dienst nach

Gottes Willen bereitet, hingewiesen wird auf die konkrete Stelle und die konkreten Aufgaben, die ihm schöpfungsgemäß in dieser Welt anzuweisen sind, auf daß er hier ein Werkzeug Gottes sei. Er soll und darf leben aus den Tiefen seiner Persönlichkeit, der Heimatart und der Volkheit in ihm, aus den Eigentümlichkeiten, die Beruf, Zeitschickal und Entwicklung ihm gegeben, aber in gläubiger und verantwortungsbewußter Haltung. Man kann aus diesen Grundlinien eine Doppelheit der Aufgabe aufzeigen: das Bemühen um die Verwurzelung im evangelischen Glauben und den Einbau in die konkrete Lebensaufgabe. Volkshochschularbeit kann diese Aufgaben nicht voneinander spalten; sie meint nicht eine autonome kulturelle oder ethische Vertiefung, sondern weiß mit Luther, daß das erste Gebot der Gottesliebe und Gottesfurcht der Heunenstock ist, aus dem die Erfüllung der anderen fließt; sie kann aber auch nicht eine weltabgelöste Frömmigkeit pflegen, weil sie getroffen ist von dem Ruf an die Christen, diese Welt wie sie eben ist, ernst zu nehmen und in ihr unter dem Willen Gottes zu wirken und zu helfen.

3. Die Aufgabe des Einbaus in die konkrete Lebenslage entspricht dem realistischen Bildungsgedanken der jüngsten deutschen Volksbildungsbeziehung, die keinen Zweifel darüber gehabt hat, „daß die Welt, die sie in dem Menschen zu erzeugen hat, um die konkrete Existenz des Menschen gelagert sein muß, wie die Frucht im Kern, daß sie den Menschen zwar erfüllen und erweitern aber dadurch zugleich an der Stelle, wo er steht, bestätigen und befestigen soll.“¹ Der Volkshochschule ist damit aufgegeben, mit ihrem Schüler in dessen konkrete Lage hineinzugehen und mit ihm nach ganz konkreten Lösungen für seine Fragen zu suchen. Das bedeutet viel. Das heißt, daß die evangelische Volkshochschule aufs allerstärkste an der Gestaltung evangelischer Sozialethik, Wirtschaftsethik, Berufs- und Standesethik beteiligt ist. Auf die Landbevölkerung gesehen wird hier z. B. verlangt, daß die Volkshoch-

1 H. Frazer: Die geistige Welt des Gegenwart u. die Volkshochschule, „Die Erziehung“ Februarheft 1929.

schule die wirtschaftliche und ständische Landvolkbewegung begleitet, ihr die notwendige Kenntnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge vermittelt, und ihre ganz konkreten Fragen in den Rahmen ihrer Betrachtung und Gestaltung zieht. Wo der junge Mensch umschwirrt ist von einer Fülle weltanschaulicher und politischer Ideen, die auch beginnen, im Gemeinschaftsleben sich zu verwirklichen, ist eine Auseinandersetzung mit ihnen gefordert. Der Gedanke der Bereitung zum Dienst fordert auch eine Mitwirkung bei der Neugestaltung der Lebenshaltung und Lebensformen des einzelnen und der Gemeinschaft. Ein Blick auf die Lage des Landes muß einen Zerfall der alten Lebensform, wie sie die Sitten darstellte, zeigen. Die Lösung kann nicht allgemein „zurück zum guten Alten“ lauten, sondern daß man „heute häufig andere Ausdrucksformen als in früheren Zeiten finden muß, liegt im Geist der Zeit begründet. Ja, diese neuen Ausdrucksformen sind sogar Vorbedingungen, wenn auch aus unserer Generation volle, ganze Persönlichkeiten hervorzumachen sollen.“² Für das Proletariat gilt die hier gezeigte Aufgabe ähnlich, sie ist mit dem Schlagwort „Proletarische Kultur“ gekennzeichnet. Daß die evangelische W.C.-Arbeit mit einer Fülle von Problemen zu ringen hat, müssen diese wenigen Andeutungen schon sagen.

4. Eine andere Art erzieherischer Fragen erwächst aus der verschiedenen religiösen Einstellung der Schüler. Da sind die bewußt Frommen; es fehlt ihnen oft der Blick für die Weite der Christenaufgabe und sie müssen darum intensiv in ihren Dienst mit all seinen Problemen und Folgerungen hineingewiesen werden. Da sind die Menschen mit unpersönlicher Frömmigkeit und übernommener Anschauungen, in denen aber oft gesunde evangelische Lebenskräfte wohnen; Auflockerung zu eigenständiger, persönlicher Erfassung und Entscheidung aller Fragen ist die Hilfe, die ihnen geboten wird. Die dritte Gruppe sind die Christentumsfernen. Die evangelische Volkshochschule tritt an sie nicht heran mit Belehrungsmethoden. Es geschieht ein Doppeltes: Sie geht mit ihnen in ihre kon-

krete Lebenslage und hilft ihnen suchen, diese sinnvoll zu verstehen und sinnvoll zu gestalten. Zum anderen stellt sie Menschen als Kameraden und Freunde zu ihnen, an denen sich das Evangelium als eine Lebenskraft erweist und die darum zur Ehrfurcht vor dem Christentum zwingen.³

Vic. Anna Paulsen

Aus Mädchenbänden

Auch in den Mädchenbänden macht sich sehr stark die veränderte Lage der Jugend bemerkbar, von der im letzten Jahr schon häufiger die Rede war.¹ Es wird immer deutlicher, daß die Erlebnisstruktur der gegenwärtigen Jugend eine andere ist als die der Träger der Jugendbewegung: Eine sehr geringe Empfänglichkeit für das Reiserlebnis der Jugendbewegung, überhaupt für eruptive Durchbrüche. Statt dessen mehr oder weniger ein hemmungsloses Sicheinfügen in die Formen der Zivilisation, der neuen zorkhaften Frauenkleidung z. B., und der unser Leben immer mehr umgreifenden Technisierung und Mechanisierung.

Auf Grund dieser veränderten Lage vollzieht sich in gewissem Sinne eine Angleichung der Methoden der Jugendpflege und der Jugendbewegung. Typisch zeigt sich das gelegentlich im Stil der Jugendtagungen und schon in der Art, wie solche Tagungen zusammengerufen werden. Für die Jugendbewegung war es doch kennzeichnend, daß der Anstoß von der Jugend selbst oder vielmehr von ihren älteren Führern ausging und daß die Tagung von der Jugend ihren Stil empfing; man trug ja selbst in sich den Drang zu gegenseitiger Anregung und Befruchtung. Bei Altertagungen ist natürlich im wesentlichen diese Form geblieben; bei Jüngertagungen dagegen richtet sich häufig die Einladung in erster Linie an die Eltern.

3 (Vgl. P. & Ceur „Hochweg“ 1928 Novemberheft).

1 U. a. sei hingewiesen auf den Vortrag von Wilhelm Ritter auf der Reichsausschufungung der deutschen Jugendverbände, erschienen in „Die Lebenswelt der Jugend in der Gegenwart“, herausgegeben von Hermann Maas, Berlin 1928, und auf die Ausführungen von Wilhelm Stählin: „Über die Jugendbewegung“ in der „Erhebung“ September- u. November-Nummer, 1928.

2 W. Nitsch in „Das Heimchen“ V; 7.

Der Evangelische Verband für die weibliche Jugend veranstaltet z. B. in der Weggenossenarbeit, die doch innerhalb des Verbandes am stärksten von der Jugendbewegung berührt worden ist, seit zwei Jahren sogenannte „Feriengemeinschaften“. In landschaftlich bevorzugten Gegenden werden junge Mädchen zu zwei- oder mehrtägigem Zusammensein eingeladen. Die Eltern senden ihre Kinder gern unter günstigen Bedingungen in gut gelegene Erholungshäuser, wo sie sie in guten Händen wissen. Wichtig ist vor allem, daß auf diese Weise auch moderne, vom Zeitgeist beeinflusste Mädchen erreicht werden, die von sich aus eine solche Jugendentagung niemals besuchen würden. Sie werden nun hier in eine ganz freilassende, gesunde Beeinflussung hineingenommen, die Atmosphäre einer erweiterten christlichen Hausgemeinschaft. Gymnastik und Sport füllen die Tage aus, und in zwanglosen Besprechungen ist Gelegenheit gegeben, in wichtigen Lebensfragen sich Führung und Klärung zu holen. Es ist natürlich außerordentlich wichtig, daß die Morgen- und Abendfeiern dem ganzen fröhlichen Treiben nicht als aufgestülpte Zutat zugefügt werden, sondern daß sie aus dem Geist des Ganzen herauswachsen. In einem Bericht² über eine solche Feriengemeinschaft heißt es: „Nach dem Frühstück hatten wir unsere Morgenfeier. Daß die Mädchen hinter das laute helle Diesseitsleben hindurchschauten auf das Dahinterliegende, Ewige, das war unser Anliegen.“

Die Frage nach den Lebensformen ist eine Lebensfrage der Mädchenbünde. Sie gewinnt noch eine besondere Betonung in Verbänden, die ihrer ganzen Struktur nach nicht nur ein Bundeszusammenschluß innerlich schon gewekter zielbewusster Jugend sind, sondern die durchaus volkreuzliche und vollmissionarische Richtung haben. Es kann hier tatsächlich die Frage aufstauen, die in der „Weiblichen Jugend“³ von einer Hamburger Jugendpflegerin gestellt wurde: „Bilden

nicht jugendbewegte Formen, die ja auch in den Verbänden der Jugendpflege weithin sich durchgesetzt haben, ein Hindernis für die Gewinnung moderner großstädtischer Jugend?“ Es muß hier die Lastfrage beachtet werden, daß die heutige Jugend überhaupt und vielleicht die weibliche Jugend im besonderen stark von dem Streben befeuert ist, sich dem Ganzen einzuordnen, möglichst wenig in Lebensformen und Kleidung aufzufallen. Alles Unterscheidende in der Tracht und im Stil der Gemeinschaft (Abzeichen, Wimpel, Umzüge) wird gescheut. Im Blick auf die Formen persönlicher Lebensgestaltung ergibt sich hier für die Jugendführung die Aufgabe, durch den unmerklichen Einfluß, der vom Geist der Gemeinschaft ausgeht, in den Mädchen das Laktgefühl für weisungsmäßige Kleidung, für gesunde und wahre Formen der Gemeinschaft, und für die rechte Haltung im Verkehr mit dem anderen Geschlecht zu wecken. Man darf in Mädchenbänden z. B. erleben, daß neu gewonnene Mitglieder der sozialen Unterschicht nach und nach ihren vielen unedlen Schmutz ablegen, sich die Stöckelschuhe abschaffen, ja, daß sie mehr und mehr den koketten Wesensausdruck verlieren. In Feriengemeinschaften der sogenannten gebildeten Mädchen verschwindet etwa der Lippenstift allmählich. Es wirkt hier am stärksten die gegenseitige Erziehung durch die fröhliche und gesunde Ironie kernhafter, vom Ungelst der Mode noch nicht beeinflusster Mädchen. Man erstrebt unter diesem Gesichtspunkt bei solchen Tagungen, daß in der Schar der Zusammengekommenen ein Kern von Mädchen aus kulturfähigen Familien mit gesunder Erziehung sich befindet. Eine gewisse gefühlsmäßige Empfänglichkeit für das „Anderssein“ ernsthafter und verantwortungsbewusster Lebensführung kann bei den Mädchen vielfach festgestellt werden. Eine Dresdner Weggenossenführerin, die einen Kreis von Hause aus religiös und kirchlich ganz unbeeinflusster Mädchen gesammelt hatte, empfing auf die Frage, warum die Mädchen dem Kreis treu blieben, obwohl die Schule doch schon so vieles Interessante böte, die Antwort: „Daß Sie so anders sind, das zieht uns zu Ihnen. Und

² Weggenossenbrief, 4. Jahrgang, Nr. 4, S. 13 f.

³ Weibliche Jugend, Juni 1928, S. 161; vgl. auch die Aussprache zu dieser Frage: Weibliche Jugend, August 1928, S. 205f.

das muß von der Kirche kommen, denn wir hatten einmal eine Lehrerin, die auch so war und die ging noch zur Kirche."

Verantwortungsvolle evangelische Jugendführung kann ja an der Frage der Lebensformen in Kleidung und Beselligkeit nicht vorübergehen, vor allem darum, weil es nur zu wahr ist, daß von diesen Formen eine starke Rückwirkung auf die innere Haltung des Menschen ausgeht. Es erhellt aus dem Angeführten, daß die wirksamste Gegenarbeit durch mittelbare Beeinflussung geschieht, nicht durch Belehrung und Ermahnung und vor allem nicht durch Zwang, auch nicht durch den Zwang, einer geordneten Sitte sich einzufügen. Das Ziel der echten Jugendbewegung war ja auch kein anderes als eben dieses: Aus der neuen Haltung die neue Lebensgestaltung erwachsen zu lassen. Bei einer Besinnung über das Wesen der Gestaltung ergibt sich, daß der Gesichtspunkt der Echtheit und der inneren Notwendigkeit unserer Lebensformen, der den lebensreformatorischen Bestrebungen der Jugendbewegung zu Grunde lag, für eine Neubegründung nicht zureichend ist. Er führt ja über die subjektive Lebensbestimmtheit nicht hinaus. Es darf jetzt wohl ausgesprochen werden, daß eine weise, freie und neue Gestaltung (eine Gestaltung, die über romantische Anlehnung an archaische Formen hinausführt) aus einem noch anderen Grunde erwachsen muß, aus einer vertieften Sachbezogenheit nämlich. Nur im inneren Bezugsverhältnis von einem objektiven Gehalt wird das Ich von sich frei und im tieferen Sinne von seiner Verkämpfung erlöst. Die neue Haltung, auf die es ankommt, darf, von hier aus gesehen, als eine neue Subjekt-Objekt-Beziehung bezeichnet werden. In wiefern, was die Eingebewegung gebracht hat, sehen wir eine Annäherung dieser neuen Haltung. Es ist ja für sie eigentümlich, daß der singende Mensch dadurch, daß er von dem Gehalt des Liedes ergriffen ist, zur lebendigen Gestaltung frei wird. Hier ist kein Kunststreich, keine bewußte Gestaltung durch das Hineintragen eigener Erlebnisnotizen in das Lied, sondern ganz tief gefaßt „handelndes“ Singen, Rührung eines Ge-

haltes. Der einzelne wird durch das Singen Glied der Gemeinschaft, die gemeinsam von dem gleichen Gehalt erfaßt wurde. Etwas Ähnliches trägt sich zu in der Gestaltung des Sprechchors, und in gewisser Beziehung in der Gymnastik. Es darf von hier aus bedeutsam erscheinen, daß in einem Jugendpflegerverband wie dem der evangelischen weiblichen Jugend Bestrebungen dieser Art immer mehr durchdringen. In den letzten Jahren wurden in verschiedenen Gegenden des Reichs, abwechselnd im Süden, Osten und Westen, Singerochen für Führer veranstaltet, die außerordentlich gut besucht wurden und auf denen mit sehr großem Ernst und mit großer Hingabe gearbeitet wurde. Die Führer tragen die Motive weiter in ihre Kreis- und Provinzialverbände. Auch Sprechchortage für Führer wurden veranstaltet, und es war in beiden Fällen ein starkes Erlebnis, wie aus der gemeinsamen Haltung die Gestaltung erwuchs. Auch die Gymnastik wird planmäßig gepflegt durch Lehrgänge in den Provinzial- und Kreisverbänden; es hat sich ein System herausgebildet, nach dem aus einzelnen gymnastischen Lehrgängen wieder besonders Befähigte zu Förderkursen zusammengenommen werden, um auf Grund dieser Einführung innerhalb des Stadt- oder Kreisverbandes die gymnastische Übung anzuzuregen und zu pflegen.

Unter dem Gesichtspunkt der neuen Sachbezogenheit wird ein anderes noch wichtiger: Daß nämlich weibliche Jugendverbände ihre eigentlich letzte religiöse Vertiefung im Bibellesen suchen, d. h. also in der Berührung mit dem im Wort bezugten letzten objektiven Gehalt. Lesen ist hier prägnant zu verstehen als aufnehmendes Lesen, „Hören“, Bereitschaft des Menschen für den großen andringenden Inhalt, der im Wort entgegenkommt. Es ist klar, daß dies nur geschehen kann, wo die Nacht ernstler Arbeit und Sachbezogenheit gelübt wird; die Führungsschulung gewinnt an erhöhter Bedeutung. Es ist nicht zufällig, daß sie in den weiblichen Verbänden immer stärkere Beachtung findet. Neben häufigen kurzen Führerlehrgängen sind gründliche ein- und zweijährige Lehrgänge begründet worden. Wie erwähnen hier

die Bibel- und Jugendführerschule des Durchhardthauses in Berlin-Dahlem, die Bibel-schule der Mädchen-Bibel-Kreise in Leipzig, das Gemeindeführerinnen-Seminar des Neu-landbundes in Eisenach. Es hat, recht verstanden, eine tiefe innere Bedeutung, wenn in einem religiösen Jugendverband Führer-schulung als vertiefte sachliche Einführung in die Bibel geschieht. Wenn nämlich der Durchbruch zu einer freien objektiven Bibel-auffassung gelingt, dann ist am tiefsten Punkt religiöser Bestimmtheit die schematisierte gefühlsmäßig verfestigte Meinung durchbrochen und eine objektive Haltung gewonnen worden. Eine Durchbruchsstelle ist hier gegeben für die objektive Bestimmtheit deutscher reformatorischer Frömmigkeit.

Es braucht nicht mehr viel darüber gesagt zu werden, wie sehr die neue Sachzuwen-dung für die Lebensgestaltung von Bedeu-tung werden muß. Es muß jetzt das Auge aufgeschlossen werden für die Besonderheiten der Lage, in der sich unsere Begegnung mit den anderen gutträgt, für den besonderen Gehalt und die Bedeutung unserer Beziehungen. Eine neue Sachlichkeit, besser gesagt Dienst-bereitschaft, muß daraus erwachsen und das hat zur Folge eine neue Echtheit und Notwendigkeit der Lebensformen. Nicht der subjektiv wahre Ausdruck nur, sondern die Sinnhaftigkeit im vertieften Sinne ist nun der Maßstab unserer Lebensformen. Hier dürfte die Grundlage gegeben sein für die Befundung der Frauenmode und -haltung, die sich ja nur vollziehen kann als Überwindung der falschen Erotisierung des Lebens.

Es muß sich von hier aus eine neue Besinnung ergeben über die Wesensgrundlagen der Frau, über ihre Stellung im Beruf und im öffentlichen Leben, eine Führung in den so dringenden sexualethischen Fragen der Gegenwart. An diesen Fragen haben sich die Mädchenbünde ausnahmslos seit längerer Zeit mit großem Ernst beteiligt.⁴ „Das

Frauenleben im Kampf der Zeit“ war in diesem Jahr ein Hauptvortrag der Jahres-tagung des Evangelischen Verbandes für die weibliche Jugend und wurde auch auf meh-reren seiner Provinzialtagungen bearbeitet. Auf der Eberswalder Tagung des Bundes deutscher Jugendvereine wurde im Kreis der älteren Mädchen „Das Frauentum im Volk“ behandelt.

Die Mädchenbünde haben also die Aufgabe erkannt, die Mädchen zur Reife zu erziehen, ihnen die Augen zu öffnen für den Lebens-inhalt und die Lebensaufgaben der reifen Frau.

BIBLIOGRAPHISCHER BERICHT

bearbeitet vom Institut für evangelische
Jugendkunde, Gießen

Pädagogik und Psychologie.

Baader, Franz von. — Seele und Welt. Franz Baaders Jugendtagebücher 1786 bis 1792. In erneuter Lektüre, von Margarete Jarišlavsky. Eingel. u. herausgegeben von David Baumgardt. Berlin, Volkswortband der Bücherfreunde Wegweiser Verlag. 1928. 200 Seiten, Hldr., nur für Mitglieder, nicht im Buchhandel.

Behler, Ph.: Psychologie des Berufs-schülers. Ein Beitrag zur Industrie-pädagogik. Köln: M. Du Mont-Schauberg'sche Buchh. 1928. 95 Seiten. Mf. 3.—.

Bode, Paul: Reisende Landjugend. Ein Beitrag zur Psychologie des Jugendalters. Dierwied a. S.: A. B. Bickfeldt 1929. VIII, 113 S. Mf. 3.50

Brünner, Max A. R.: Der Backfisch. (1.) Untersuchung über die Körperlichen und see-lischen Vorgänge eines Geschöpfes, welches

Küchlein sehr große Einsichtigkeiten bringt, daß hier vor allem die Naturgrundlage der Frau zu einseitig beachtet wird und die geistigen Hemmnisse nicht genug zur Geltung kommen.

§ Der Vortrag ist veröffentlicht im Breslau-Fest des Ev. Verbandes.

§ „Kampfstelle“ „Unser Bund“ Heft 10/11, 1928. S. 28 ff.

4 Ich weise hin auf eine ganze Reihe von Aufsätzen zu dieser Frage im Jugendweg, auf die Eingelichte der Mädchen-Bibel-Kreise und auf die Veröffentlichungen des Neuland-Verlages, besonders das Buch „Deutscher Frauenwille“ von Guido Diehl. Man kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dies Buch doch bei vielen

- weder Kind noch Erwachsener ist. Leipzig: Partschon-Verlag. 1928. 99 Seiten. Kart. Mk. 3.—
- Eroner, Elise: Die Frauen-Seele in den Übergangsjahren. Langensalza: H. Beyer & Söhne. 1928. 47 Seiten. Mk. 1.20.
- Dallinger, Karl: Über den Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Selbstbewusstseins und dem kindlichen Zeichnen. (Vortr.: Otto Lumlitz). Langensalza: H. Beyer & Söhne. 1928. 119 S. Mk. 2.60; geb. Mk. 3.30.
- Dost, Georg: Jugend und Buch. Ein Beitrag zur literarischen Erziehung der Jugend. Leipzig: Teubner. 1929. 84 S. Mk. 2.60
- Eichels, Erich: Die religiöse Entwicklung im Jugendalter. Wäteroloh: E. Bertelsmann. 1918. X, 358 S. Mk. 10.—, Lw. Mk. 12.—
- Feichtinger, Georg: Wie entstehen Schülerelbstmorde? 6 aufgezeichnete Fälle. Leipzig: Dr. W. Schwabe. 1928. 50 S. Mk. 1.20.
- Fischer, Edmund: Der religiöse Komplex im Kindertum. Stuttgart: J. Püttmann. 1929. 73 S. Mk. 2.50
- Fronemann, Wilhelm: Das Buch im Urteil des Kindes und Jugendlichen. Das Schülerpreisausschreiben des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler vom Juni 1927 im Rahmen der heutigen Theorie der Jugendliteratur. Leipzig: Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1929. 12 S. Mk. —.20
- Feld, Friedrich: Sinn und Aufgabe der Berufserziehung. Erfurt: K. Stenger. 1929. 32 S. Mk. 2.—
- Fuchs, Hans: Psychologie der Jugendlichen des Landes. Wittenberg (Bes. Halle): Zentralverlag für Berufs- und Fachschulen R. Herrosó's Verlag. 1928. VII, 240 S. Mk. 6.50.
- Göge, Otto: Die psychologische Seite des Jugendchriftenproblems. Ein Überblick über die bisherigen Forschungsmethoden. Langensalza: H. Beyer & Söhne. 1928. 38 S. Mk. —.95.
- Henn, Alois: Vom Wesen und Wert der Jugendfreundschaft. Münster i. W.: Helios-Verlag. 1928. V, 114 S. Mk. 4.75.
- Herrmann, Gertrud: Formen des Gemeinschaftslebens jugendlicher Mädchen. Sozialpsycholog. Untersuchungen in einem Fürsorgeerziehungsheim. Leipzig: Joh. Ambr. Barth. 1929. VIII, 160 S. Mk. 8.20
- Hobann, Max: Bub und Mädel. Gespräche unter Kameraden über die Geschlechterfrage. 7. Aufl. Rudolstadt: Greifenverlag. 1929. 164 S. mit Fig. Mk. 2.60, Lw. Mk. 5.—
- Jannasch, Hans Windelilde: Maxim des Herzens. Aus den Papieren eines Helfers. Stuttgart-Degerloch: G. Merian. 1928. 118 S. Mk. 2.40, Lw. Mk. 3.60.
- Kerchensteiner, Georg: Theorie der Bildung. 2. Aufl. Leipzig: Teubner. 1928. XII, 518 S. Mk. 15.—, geb. Mk. 18.—
- Kampel, Peter Martin: Jungen in Not. Berichte von Fürsorgezöglingen. Heft. 1.—5. Lfd. Mit 7 Reproduktionen. Berlin: J. M. Späth. 1928. 240 S. Mk. 6.—, Lw. Mk. 8.—
- Kimmer, Rudolf: Bildungsstände und Bildungsideen des 13. Jahrhunderts. Dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der lateinischen Quellen. Mänchen: K. Oldenbourg. 1928. XX, 263 S. Lw. Mk. 10.—
- Litt, Theodor: „Führen“ oder Waschenlassen“. Eine Erörterung des pädagog. Grundproblems. 2. verb. Aufl. Leipzig: Teubner. 1929. VI, 107 S. Mk. 3.20, geb. Mk. 4.40.
- Oberdörffer, Paula: Von der Wertvollheit der Gefährdeten. Auf Grund psychologischer Untersuchungen in rhein. Erziehungsheimen f. schulentlassene Mädchen. Paderborn: F. Schöningh. 1928. 207 S. mit Figuren. Frau und Erziehung. Bd. 2. Mk. 10.—
- Osefmann, Heinrich: Der Kerk (Mutter-) Typus und der Schalk- (Heteren-) Typus. Eine bildungs- und charakterologische Untersuchung. Weimar: H. Böhlau Nachf. 1928. VIII, 63 S., 1 Tafel. Forschungen und Werke zur Erziehungswissenschaft. Bd. 9. Mk. 2.—, 3.50.
- Stelzner, Helenefriderike: Weibliche Fürsorgezöglinge, ihre psychologische und psychopathologische Wertung. Berlin: S. Karger. 1929. VIII, 208 S., Mk. 9.60, geb. Mk. 10.80.

Zumkircz, Otto: Probleme der Charakterologie. Langensalza: H. Beyer & Söhne. 1928. 69 S. Mf. 1.70, geb. Mf. 2.40.

Zumkircz, Otto, Leo Böhniſch u. Hildegard Krieger: Die Jugendlichen und ihre Erzieher. Langensalza: H. Beyer & Söhne 1929, Jugendbundl. Arbeiten. Reihe 3, H. 1. Mf. 1.20

Soziologie.

Hodermann, Wolfram: Das neue Jugendwohlfahrtsrecht. (Vortr.: Paul Zellsch). Berlin W 9, Potsdamer Str. 22a: Landgemeinde-Verlag. 1928. 155 S. Mf. 4.—.

Potſchker, D.: Die „Jugendlichen“ in der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung. Jena: K. Bering. 1928. 31 S. Mf. 1.20.

Soziales Schaffen. Vorträge von Margarete Cordemann, Annerose Fröhlich, Herman Nohl und Wilhelm Stählin. Kassel. Neuwelt-Verlag. 1928. 56 S. Mf. 1.80.

Geschichte und Praxis der Jugendarbeit.

Briefe an die deutsche Jungenschaft. (Hrsg.: Deutsche Freischar, Bund der Wandervogel und Pfadfinder). Schriftl.: Wilh. Hempel, Eberh. Köbel, Heinz Rüdiger.) Jahrgang 1. 1929. (12 Hefte, H. 1. Jan.) 24 S. Potsdam: L. Voggenreiter 1929. Halbj. Mf. 1.80; Einzelheft: Mf. —40

Brücke zum Volk. Jungkreuzbund-Bundestag 1928. Hrsg. v. Aloys Dahlkamp und Hubert Göbels. Heidhausen-Ruhr: Hohenackerlag 1928. 80 S., Tafeln. Mf. 1.50

Cordier, Leopold: Evangelische Jugendkunde. Bd. 3.: Evangelische Jugendwohlfahrt. Ein Quellenbuch. Schwerin i. M.: F. Bahn. 1929. 576 S. Mf. 20.—, Bro. Mf. 24.—.

Döpel, Waldemar: Kindererholungsstätten in Thüringen. Weimar: H. Böhlau Nachf. 1928. XXX, 462 S. mit Abb. Bilder aus der Jugendwohlfahrt in Thüringen, Bd. 1. Bro. Mf. 15.—.

Gläß, Theo: Jugendbewegung und Alkoholfrage. Berlin: Neuland-Verlag. 1928. 35 S. Mf. 1.—.

Götsch, Georg: Die deutsche Jugendbewegung als Volksgewissen. (Vortrag). Leip-

zig: Quelle & Meyer. 1928. 35 S. Mf. 1.60.

Großfahrten von Jungstürmern nach Schweden 1926, 1927, 1928. Erzählungen, Eindrücke und Erlebnisse. Hrsg. von Heinz Gollong. Plauen i. B.: Verlag Das junge Volk. 1928. 24 S. mit Abb., 2 Taf. Grenzlandfahrten deutscher Jugend. Heft 4. Mf. 1.—.

Rote Jugend auf roter Erde. Erinnerungsbuch an den 5. Reichsjugendtag 1925 in Dortmund und das erste Reichszeltlager d. S. A. J. im Leutoburger Walde. August v. Willi Hofmann und Gustav Weber. Berlin: Arbeiterjugendverlag 1929. 87 S. Mf. 2.20

Die Jugendämter in Preußen nach der Statistik des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt. (Stichtag 1. 7. 1926) Berlin: E. Heymann 1928, XXIV, 15 S. Mf. 1.20

Deutsches Jugendschaffen. 130 Arbeiten der deutschen Jugend im Alter von 11—19 Jahren aus der Ernte des Zeichens und Literatur-Wettbewerbes des „Kalender der deutschen Jugend“. 1929. Nürnberg: U. E. Gebald. 1928. Mf. —90.

Die Landjugend-Freizeit. Blätter für ländliche Lebens- und Berufsgestaltung. Hrsg.: Hein. Schurer, Berantio: Kurt Herbst. Jg. 1. 1928. (12 Hefte) H. 1. Okt. (20 S.) Berlin: Dtsch. Landbuchhandlung. 1928. Jedes Heft Mf. —10.

Langensalza, Friedr.: Die reformatorische Botschaft in der Jugendbewegung. Schwerin: F. Bahn. 1929. (Ausg. 1928). 69 S. Jugend und Gemeinde, Heft 3. Mf. 2.80, Bro. Mf. 3.80.

Lutz, Kelly: Um die Seele. Grundfragen der Seelsorge. Leipzig: Verlag und Bucherſtube der Mädchen-Bibel-Kreise. 1928. 257 S. Hand an den Pflug. Folge 3. Mf. 5.—, Bro. Mf. 6.50.

Mohr, Karl und Otto Wenzel: Indienfahrt des Herthner Wandervogel Deutscher Ritterbund 1927/1928. Hrsg. von Robert Delbermann, Plauen i. B.: Verlag das junge Volk 1928. 34 S., 8 S. Abb. Mf. 1.50

Müller-Birkenau i. D., Arthur: Fünf- undzwanzig Jahre evangelisch-kirchlicher Ju-

genderarbeit unter der Jungmännerwelt in Hessen. 1903/1908. Festschrift. Darmstadt: Verlag des Hessenbundes (H. Mittellag.: Mainz: Wartburg-Buchhandlung). 1928. 51 S. Mf. — 50.

Sievers, Heinrich: Landvolk in Kulturnot. 12 Gelpträge aus einer Volkshochschulzeit f. junge Männer vom Lande. Berlin: Deutsche Landbuchh. 1929. 63 S. Mf. 2.—.

Ollenhauer, Erich: Die sozialistische Arbeiterjugend. Ziele und Aufgaben. Berlin: Arbeiterjugend-Verlag 1929. 24 S., 4 Taf. Mf. — 40

Schneider, Rudolf: Der geistige Ertrag der deutschen Jugendbewegung. Langensalza H. Beyer & Söhne 1929. 46 S. Mf. 1.10

Schöchin, Andrej: Geschichte des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion (1918—1928). Übersetzt aus dem Russl., Moskau, Nikol'skaja 10: Zentral-Bücher-Verlag (Sentridat) 1928. 118 S. Kbl. — 40

Die Deutsche Studentenschaft in ihrem Werden, Wollen und Wirken. Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 15: Vorstand der Deutschen Studentenschaft. 1928. 246 S. Mf. 2.85, Hlw. Mf. 3.60

Faschenbuch für den deutschen Jugendführer. Hrg. von Heinrich Voggenreiter. Zusammengestellt vom Stamm Wilking, Kustock i. M. 6.—21. Lfd. Potsdam: L. Voggenreiter. 1928. 192 S. mit Abb. u. eingedr. Vordr., Schreibpap., 4 S. auf Karton. Lw. Mf. 2.50.

Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände. Tätigkeitsbericht (1) für die Geschäftsjahre 1926, 1927. Der Hauptversammlung zum 16. Okt. 1928 zu Berlin vorgelegt von Hermann Maaf. Berlin NW 40, Moltkestr. 5/7: Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände 1928. 64 S. Mf. 1.—.

Umhauer, Erwin: Die Fürsorgeerziehung in der badischen Praxis. Karlsruhe: Badenia 1928. 205 S. 48 S. mit Abb. Mf. 15.—, Lw. Mf. 17.50

Wobler, Heinrich: Wider das Jugendgericht. Eine Streitschrift. Berlin: Carl Heymann 1929. 21 S. Mf. 1.—

Vom 4. zum 5. Weltkongreß der kommunistischen Jugendinternationale. Bericht des

Exekutiv-Komitees über Kampf und Arbeit der KJ. Berlin: Verlag der Jugendinternationale. 1928. 184 S. 16 S. Abb. Mf. 2.—.

Zeller, Bernhard: Musik und Jugendpflege. Dortmund: Fr. Wöhl. Kuhfus. 1928. 31 S. Mf. 1.35.

BUCHBESPRECHUNGEN

Leopold Cordier: Evangelische Jugendkunde. 3 Bände. Verlag Bahn. Schwerin 1925, 1926, 1929.

1. Band: Quellenbuch zur Geschichte der evangelischen Jugend. 496 Seiten, Preis geh. Mf. 11.—, geb. Mf. 14.—

2. Band: Die evangelische Jugend und ihre Bände. 828 Seiten, Preis geh. Mf. 26.—, geb. Mf. 30.—

3. Band: Evangelische Jugendwohlfahrt. 576 Seiten, Preis geh. Mf. 20.—, geb. Mf. 24.—

Der dritte Band des großen Cordierschen Werkes liegt nunmehr vor. Wie die beiden ersten Bände, die jedem, der mit ihnen schon gearbeitet hat, bereits unentbehrlich geworden sind, so bietet auch dieser eine Fülle von Material in einer sehr übersichtlichen Anordnung. Diese drei Bände sind ein geschichtliches Dokument — nicht nur deshalb etwa, weil sie Quellen sammeln oder Geschichte darstellen —, vielmehr, weil sie es wagen, Gewordenes ordnend zu deuten, im Bewußtsein einer gegenwärtigen „denkwürdigen Stunde“ Vergangenes zu sichten und Zukünftiges anzubahnen. So kann es nicht wundernehmen, daß das Werk aufs lebhafteste besprochen und umfritten worden ist. Der Widerstreit der Meinungen beweist nur die Bedeutsamkeit des Werkes. In der Tat wird niemand mit der Auswahl der Quellen, das heißt gleichzeitig mit dem historischen Urteil des Verfassers in allen Stücken übereinstimmen können. Namentlich, wer starken Anteil an irgendeinem der besprochenen Arbeitsgebiete hat und aus der Fülle der Quellen dieses Gebietes schöpft, wird hier und da etwas vermissen müssen oder ein anderes Urteil wünschen. Das hindert nicht, dem ge-

samen Werke die Anerkennung zu zollen, die ihm gebührt. Ein geschichtliches Dokument scheint es mir aber noch aus einem anderen Grunde zu sein: Es bedeutet auf dem Gebiete der Jugendkunde den ersten Schritt zu einer Überwindung des Spezialistentums und der Kräftezersplitterung. Wohl mag es nötig gewesen sein, daß — wie auf anderen Lebensgebieten — so auch auf dem der Jugendführung das letzte Jahrhundert zu einer mannigfaltigen Verästelung der Arbeitswege und Ziele führte. So stehen wir heute aber vor der anderen Notwendigkeit: aus den Erfahrungen dieser vielfältigen Wege eine neue Einheit der Arbeit zu schaffen, ohne daß deswegen die Eigenart des geschichtlich gewachsenen getilgt zu werden braucht. Es handelt sich da nicht um eine Verdrängung der bisherigen Arbeitswege, sondern um eine Zusammenschau des von vielen Erworbenen, die ihrerseits die Einzelarbeit bereichern und fördern muß. In dieser Richtung bedeutet Cordiers Werk einen wichtigen Schritt, der allerdings nur von dem zu verstehen ist, der mit ihm die Denkwürdigkeit der Stunde sieht.

Der neuerschienene dritte Band will „in Geschichte und Praxis der evangelischen Jugendwohlfahrtspflege einführen“. Die Kenntnis der ehernen Grundlagen, der treibenden Kräfte, der vorbildlichen Persönlichkeiten, der klassischen Gestaltung evangelischer Jugendwohlfahrtspflege soll zu einer grundsätzlichen Befragung anregen. Ingleich aber soll der Band eine Einführung in die praktische Arbeit der Gegenwart und ein Aufruf zu neuer Verantwortlichkeit und neuem Dienst sein. Er wendet sich deshalb vornehmlich an Lehrer, Pfarrer, Jugendleiter und Gemeindebeamte. Er wird ihnen helfen, über ihre persönliche Arbeit hinauszublicken und sie in einem größeren geschichtlichen und gegenwärtigen Zusammenhange zu sehen. Ihre Arbeit wird dadurch an Niveau gewinnen, und es wird die Meinung scheitern, daß persönliche Biederkeit und Gutwilligkeit genügen, den Dienst zu tun. In acht Kapiteln führt das Quellenbuch von der Reformationszeit bis zur Jugendwohlfahrtspflege seit der letzten Jahrhundertwende. Am Eingang jedes Ka-

pitels bietet Cordier eine kurze Einführung in die Bedeutung des geschichtlichen Abschnitts, die von solchen, die das Buch zu seminaristischen Übungen benutzen, besonders dankbar aufgenommen werden wird.

Erfreulich ist es im übrigen, daß Cordier im Vorwort ausdrücklich bemerkt, daß er sich der Problematik des Begriffs „Evangelische Jugendwohlfahrt“ bewußt ist, aber dennoch einem sich einbürgernden Sprachgebrauche folgt. Das scheint zwar für solche, die sein Werk kennen, überflüssig zu sein, wird ihn aber doch gelegentlich vor unbilliger Kritik schützen können. *Walter Uhsadel*

Jugend und Kirche. Denkschrift der Jugendkommission des Fortsetzungsausschusses der Weltkonferenz für praktisches Christentum, vorgelegt bei der Tagung des Fortsetzungsausschusses in Prag, September 1928. Deutsche Ausgabe herausgegeben von D. Erich Stange. Verlag E. Ludwig Ungelent, Dresden 1928. 84 S. Preis Mk. 3.—.

Die Denkschrift bietet nach einem einleitenden Wort E. Stanges in ihrem ersten Teil einen Gesamtüberblick, im zweiten bespricht sie Sonderaufgaben. An erster Stelle schreibt Basil Mathews, der Einberufer der Jugendkommission des Fortsetzungsausschusses, über „Strömungen im Leben der Jugend“. Der Aufsatz ist ein Meisterwerk von Überblick. Er skizziert zunächst die seelische Lage der Jugend innerhalb der weltpolitischen Situation und versucht, die „Jugendbewegungen“ der — Welt zu verstehen als „wärmere und raschere Strömungen“ innerhalb eines allgemeinen Gärungsprozesses, ohne dabei der Versuchung zu erliegen, eine „Liste von Jugendbewegungen“ aufzustellen. Sodann wendet er sich der Betrachtung der Jugend in einzelnen Ländern zu, indem er von Japan über China, Indien, Persien, die arabische Welt, Rußland und Afrika, in die Länder des Westens fortstreitet.

Als weiterer namhafter Beitrag zu der Denkschrift ist der Aufsatz des Holländers W. A. Bissler 't Hooft (Sekretär im Weltbund des E. V. M.) „Unter der gebildeten Jugend“ zu nennen, der von einer

sorgfältigen, psychologischen Durchdringung des Stoffes zeugt.

Die Deutschrift bringt außerdem Aufsätze von E. Stange, M. Constantinides, H. Johannot, W. W. van Kiet, J. Jézouel.

Walter Uhsadel

Hans Windelkild Jannasch: Alarm des Herzens. Verlag G. Merian, Stuttgart-Degerloch 1928. 118 Seiten, Preis 95. M. 2.40, Lw. M. 3.60.

Der Verfasser, Lehrer am Landschulheim „Am Sölling“, erzählt aus seiner Arbeit in der Sozialen Arbeitsgemeinschaft (S. A. G.) im Osten von Berlin, und die schlichten Berichte von menschlichen Begegnungen und helfender Arbeit sollen gegenüber der Gefahr der Verarmung der Wohlfahrtspflege die Bereitschaft der Herzen lebendig erhalten und neu erwecken. — Die „Eignungsberichte des Knabenklubs Eiche“ sind ein einzigartiges Dokument und eine Fundgrube pädagogischer Erfahrung. Wilhelm Stählin

MITTEILUNGEN

Öffentlicher Lehrgang für evangelische Jugendführung.

Der Bund Deutscher Jugendvereine veranstaltet, gemeinsam mit dem Bund der Christ-Deutschen, der Echlächterner Jugend (Neuwerk-Kreis) und den übrigen in einem Arbeiterring zusammengeschlossenen evangelischen Jugendbänden vom 23. bis 25. Mai 1929 in Lübeck einen öffentlichen Lehrgang für evangelische Jugendführung.

Die Arbeit dieser Bände hat ihr Gepräge mit aus den Erschütterungen und Bewegungen gewonnen, die in den letzten Jahren vor dem Kriege und vor allem in der Nachkriegszeit durch die deutsche Jugend gingen. Sie ist weiter entscheidend bestimmt durch das Wissen um die soziale Verantwortung für die Masse der kaum erreichbaren Jugend und durch den Willen, abseits von kirchenpolitischen Schlagwörtern und von verfrühten Bekenntnissen in der Jugendführung wirklich ernst zu machen mit dem Evangelium. — Der Lübecker Lehrgang soll die

Erkenntnisse und Erfahrungen, die in der so gerichteten Jugendarbeit der genannten Bände gewonnen worden sind, einem größeren Kreis von Jugendführern — gleich welcher Einstellung — vortragen und damit einen Beitrag zu einer sinnvollen und planmäßigen Jugendarbeit leisten. Der Lehrgang wird versuchen, die besonderen Bedürfnisse und Aufgaben einer evangelischen Jugendführung im Blick auf die Gesamtlage der heutigen Jugend und auf die gemeinsame Verantwortung aller Jugendführer zu erörtern und Anregungen zu praktischer Arbeit und Gestaltung zu geben.

Die Gesamtleitung des Lehrgangs liegt in den Händen von Universitätsprofessor D. Dr. Wilhelm Stählin, Münster.

Zu diesem Lehrgang sind eingeladen: Leiter und Leiterinnen von Jugendbänden, Jugendgruppen und Jugendvereinen aller Richtungen, insbesondere auch Lehrer, Pastoren, sowie alle, die sich beruflich oder persönlich für die Arbeit an und mit der Jugend verantwortlich wissen.

Es werden sprechen:

Pastor D. Heitmann: Die gegenwärtige Lage der Jugend in der Stadt.

Pastor Lonneseu: Die gegenwärtige Lage der Jugend auf dem Lande.

Jugendpastor Jensen: Die Lage der bündischen Jugend.

Prof. D. Dr. Stählin: Was heißt evangelische Jugendführung?

Pastor Uhsadel: Praktische Gruppenarbeit in der Stadt.

Pastor Joerßen: Praktische Gruppenarbeit auf dem Lande.

Dr. med. Dr. phil. Hartman und Gewerbelehrerin Marianne Kaschmuffen: Neubegründung geschlechtlicher Eittlichkeit als Aufgabe der Jugendführung.

Der Tagungsbeitrag beträgt 12.50 (für Nichtverdienende 10.50). Darin ist Verpflegung und Teilnahmegebühr enthalten. Freizequartiere, Jugendherberge, billige Privatquartiere und Hotelzimmer stehen zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt der Evangelische Jugenddienst, Lübeck, Mengst. 1.

Alterentagung des Bundes Deutscher Jugendvereine in Nürnberg am 13. und 14. Juli 1929.

Vorträge: Evangelische Lebensgestaltung und evangelischer Kampfwille: Pfarrer Lic. Schaff und Jugendpastor Donndorf.

Die Alterentagung hat die Aufgabe, die in Eberswalde begonnene Aussprache über die Lage und Aufgabe der Älteren, vor allem auch die Aussprache über die neue Fassung des Bundeszieles (§ 1 der Satzung fortzusetzen). Teilnahmegebühr: voraussichtlich 2.— M. Gebühr für Verpflegung und Unterkunft: 2.50 M. für den Tag.

Anmeldungen vorläufig an die Bundeskanzlei des B.D.J., Göttingen, Postfach 204.

Singwoche auf der Westerburg.

9.—16. Juni 1929, geleitet von Adolf Geisfert.

Wir rufen zu einer Singwoche auf der Westerburg auf und wenden uns im besonderen an die bündische Jugend. Das neue Leben, das in der Singbewegung quillt, ist noch lange nicht in die Breite der Bünde völlig eingedrungen. Und doch ist die Bedeutung des Singens in unserer Art für die bündische Erziehung nicht mehr umstritten. Wir haben kein Erziehungsmittel, das so den ganzen Menschen erzieht und vertieft, gestaltet und heiligt wie das rechte Singen. Darum kommt alle, die ihr willens sind, mit dem, was auch die Woche schenkt, anderen Menschen zu dienen. Wir hoffen auf die verantwortlichen Menschen aus den Gruppen. Die Singaufgaben, die das Gruppenleben stellt, die besonderen Schwierigkeiten ^{der Singaufgabe} besonders berücksichtigt werden. Auch im Volkstonz dürfen wir uns auf neues freuen. Die Woche ist offen für alle Menschen ohne Unterschied des Alters oder ihrer Herkunft, die eine helle Freude am Singen haben und glauben oder glauben möchten, daß unser Singen zu einer Gesundung unseres Volkslebens mithelfen kann. Wir wünschen, daß Leiter, Jungführer und Jugend sich im Singen zu froher Gemeinschaft vereinigen. Beitrag für die Woche (Unterkunft und Ver-

pflegung, 25.— M. Anmeldeformulare gehen den Gruppen größtenteils zu. Wo solche fehlen, wende man sich an die Geschäftsstelle des Finkensteiner Bundes, Kassel-Wilhelmshöhe, Rasenallee 77.

Junge Menschen brauchen einen Anstoß zu einer solchen, für sie so großen Sache. Wir bitten darum die Leiter der Gruppen, die Leute, die für die Woche in Frage kommen, aufzumuntern und ihnen zuzusprechen, ihnen behilflich zu sein. Die Gruppe wird den Gewinn davon haben. Jörg Erb

Die Bemerkung Jörg Erbs zur Faschnachtsfrage in Unser Bund, Heft 1, 1929, und die Antwort Wilhelm Stählin in der Evangelischen Jugendführung, Heft 1, Februar 1929, haben zu einer lebhaften Aussprache geführt. Es sind eine Fülle von Äußerungen aus den Reihen des B.D.J. eingegangen, die Jörg Erb in Unser Bund, Heft 2, 1929, veröffentlicht. Neben Stimmen, die das Recht der Älteren im Bunde auf eine verantwortungsbewußte Einfügung in bundesfremde Geselligkeitsformen betonen, setzen solche, die eine entschiedene Ablehnung aus Gewissensgründen fordern. In Unser Bund, Heft 4, 1929, nimmt Wilhelm Stählin auf Jörg Erbs Bitte noch einmal das Wort. Es sei jedem, der in praktischer Jugendarbeit steht, dringend empfohlen, diese Aussprache in den genannten Heften nachzulesen. Es handelt sich dabei schließlich nicht nur um die Faschnachtsfrage, sondern überhaupt um die Frage, wie weit sich eine evangelische Jugendführung verantwortlicherweise in Gegensatz stellen darf und kann zu den Geselligkeitsformen der Lebenskreise, aus denen die sich ihr anvertrauenden jungen Menschen stammen. Daß da weder ein glattes Nein, noch ein unbesonnenes Ja am Platze ist, liegt auf der Hand. Die Aussprache enthält sehr wertvolle Hinweise, in welcher Richtung die Antwort der evangelischen Jugendführung zu suchen ist. Der Schriftleiter

Druckfehlerberichtigung:

In Heft 1 ist auf Seite 23 Zeile 9 von oben zu lesen: Festerstunden statt Feistunden.

Von Singwochen

Die Singwochen des Finkensteiner Bundes sind für viele Jugendkreise und Bünde eine wertvolle Hilfe in der Gruppenarbeit geworden. Wir möchten deshalb im Folgenden auf eine Reihe von Singwochen dieses Jahres nachdrücklich hinweisen.

18. — 25. Mai:

Singwoche Bad Boll (Württ.) Leitung Adolf Seifert.

21. — 27. Mai:

Singwoche Sobornheim (Nahé). Leitung Konrad Ameln. Auskunft und Anmeldung bei Pfarrer H. Kempfert, Pferdesfeld b. Sobornheim (Nahé).

9. — 16. Juni:

Singwoche auf der Westenburg (Westertwald). Leitung Adolf Seifert (Näheres im Leitteil dieses Heftes).

1. — 7. Juli:

Singwoche Goming (Niederösterreich). Leitung Robert Treml und Oskar Fiß. Auskunft und Anmeldung bei Robert Treml, Einz a. D., Schwarzerstr. 24 oder Oskar Fiß, Wien 17, Waldgghof.

6. — 13. Juli:

Singwoche Jugendhof Haffisch bei Blas (Schlesien). Leitung Adolf Seifert. Auskunft und Anmeldung bei Studentat Richard Poppe, Waldenburg — Altwasser (Schlesien), Postfach 11.

20. — 27. Juli:

Singwoche St. Andreasberg (Harz). Leitung Konrad Ameln. Auskunft und Anmeldung bei Bezirksjugendpflegerin Berta Ritter, Hildesheim, Godehardplatz 6.

14. — 21. Juli:

Singwoche Wildorf bei Nürnberg. Leitung Oskar Fiß.

18. — 24. August:

Singwoche auf der Burg Rothenfels (Main). Leitung Adolf Seifert.

31. August — 8. September:

Singwoche Münzingen (Württemberg). Leitung Adolf Seifert.

Ende September:

Ostpreussische Singwoche. Leitung Alfred Rosenenthal-Heinzel. Auskunft und Anmeldung bei der Beratungsstelle für Jugendpflege, Regierung Königsberg Pr.

5. — 10. November:

Abendsingwoche Berlin. Leitung Adolf Seifert. Auskunft und Anmeldung bei der sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost, Fruchtstr. 64.

Wo nichts Näheres angegeben ist, wende man sich wegen Auskunft und Anmeldung an die

Geschäftsstelle des Finkensteiner Bundes e. V.
Kassel, Wilhelmshöhe, Kasernenallee 77.

Das geistliche und das weltliche
Liederbuch der bündischen Jugend

LOBSINGET

Geistliche Lieder des deutschen Volkes in
einfachem zweistimmigen Satz unter Mit-
arbeit von Walthar Hensel herausgegeben
von Adolf Seifert

1. — 20. Tausend, 124 Seiten kartoniert
Mf. 2.—, in Leinen gebunden Mf. 2.80

„Lobsinger“ will dem Leben dienen. Daß es bald in Gruppen und Vereinen, in der Familie und in der Schule heimisch werde, dazu werden die einfachen, schön geführten zweistimmigen Sätze viel beitragen. Sie werden überall da willkommen sein, wo die kunstvollen mehrstimmigen Sätze der alten Weisen nicht gesungen werden können, weil ein gemischter Chor nicht vorhanden ist oder es an der nötigen Schulung mangelt.

Einige Stimmen: „So schön sind unsere Choräle nirgends zweistimmig gefehrt, wie in diese Sammlung.“ (Der Lehrerbote) „Lobsinger“ verdient besonders aufmerksame Beachtung in unseren Evang. Bänden. Hier haben sie ein geistliches Singebuch, frei von jedem teilslichen Schwulst und süßlich-sentimentaler Muße.“

(Ev. Sonntagsblatt aus Bayern)

Walthar Hensel

DER SINGENDE QUELL

Lieder für Fahrt und Herberge

64 Seiten, kartoniert Mf. 1.—, in Leinen gebunden Mf. 1.80

Der „Quell“ ist wohl das erfolgreichste Liederbuch des letzten Jahrzehnts. Rund 100.000 Exemplare haben den Weg zur deutschen Jugend gefunden. Ein Urteil: „... Das rechte Liederbuch fürs Gruppenleben, ... es kann Wegbereiter für die Freude an guter und echter Chormuße werden. Gegenüber den vielen Schmolliederbüchern ist der Preis sehr, sehr gering.“

(Das junge Deutschland)

Der Bärenreiter-Verlag zu Kassel

Zur Besprechung von Kirchen- und Gottesdienstfragen in Alterenbänden:

Das Gottesjahr 1929

Herausgegeben von Wilhelm Stählin
136 Seiten, 8 Bildtafeln, kartoniert Mf. 4.—

Einige Stimmen:

„ . . . Das Buch kann uns Älteren einen wertvollen Dienst leisten. Wir sollten alle dieses Buch erarbeiten, bevor wir die Kirchenfragen anfassen. . . .“ Jörg Erb

„ . . . Es wird aber das Buch unüberhörbar sein, als das Zeugnis einer zunächst nicht auf kirchlichem Boden erwachsenen Frömmigkeit, die sich mit dem ganzen Ernst inneren Bedürfnisses um ein neues Verständnis der Kirche bemüht. . . .“

Evang. Kirchenblatt für Württemberg

„ . . . Der neue Jahrgang mit dem Leitgedanken Gotteshaus-Gottesdienst scheint mir besonders wertvoll zu sein . . ., ich halte ihn für besonders geeignet als Grundlage für Besprechungen in Bibelstunden oder Studienkreisen. . . .“

Evang. Gemeindeblatt für Augsburg

„ . . . Durch alle Beiträge geht der heiße Wille, der Gemeinde die Sinnerklärung ihres kirchlichen Lebens hörbar zu machen; das sind nicht lehrhafte Abhandlungen, sondern Predigten. . . .“ Die Kirche

Im Bärenreiter-Verlag zu Kassel

Die Botschaft des Karl Barth

Für die Gemeinde dargestellt von D. W. Kolffhaus, 88 Seiten, gebunden Mf. 1.80

Unter Bemerkung von sachtheologischen Ausdrücken stellt Kolffhaus die Botschaft des Karl Barth für die Gemeinde dar. Es wird nichts von dem andringenden Ernst dessen, was Barth kundtut, abgebrochen. Bisherberichte d. Pastoralblätter Barth redet laut und einseitig, aber nicht aus Freude daran, die Menschen in Vertrauen zu setzen, sondern weil er muß. Wieder wird Wahrheit. Gott hat unsere Kirche, aber auch unsere Theologie nicht verlassen, so möchte man unter dem Eindruck dieser Bäume ausrufen. Westf. Sonntagblatt für Stadt u. Land

Christus Alles in Allen

52 Meditationen von D. W. Kolffhaus, 112 Seiten, in Leinen gebunden Mf. 3.50

Manche, die sonst Andachtsbüchern wenig Geschmack abgerinnen kann, wird an diesem Buch Freude haben. Sonntagblatt f. Ostfriesland. Kurz in der Form, klar im Ziel, vordringend in der Anwendung. Neue Jugendphantasie, Gemüt, Verstand und Erkenntnis werden nicht ignoriert, aber das eigentliche Ziel ist Herz und Bewußtsein. Reform. Sonntagblatt. Man kann von diesen Meditationen das Beste sagen, was überhaupt von einem Buche zu sagen ist: sie führen tiefer in die Erkenntnis des Wortes Gottes hinein. Ref. Schweizer Zeitung

Cornelia

Einer Mutter Kampf. Eine Familiengeschichte von A. van Hoogstraaten-Gotho. 296 Seiten, in Leinen gebunden Mf. 6.50

Wie Cornelia, die Frau und Mutter, die 3 Jahre in schwerer Krankheit von ihrer Familie fern sein muß, sich das Glück ihrer Ehe und ihres Hauses wiedererobert, das ist so dargestellt, daß es beifolgt über den geröchelten Ehen und Familien unseres Volkes auftragen könnte. Eine Bejahung erkämpft das Buch zu diesem Problem: Ja es gibt auch heute noch die Möglichkeit einer glücklichen Ehe, eines Familienglücks. Aber es will erkämpft werden. Christlicher Erzähler

Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen, Kreis Mörs, Postkonto Köln 106 148

Das Morgenlied

33 deutsche geistliche Morgenlieder, größtenteils mit eigenen Weisen, aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Gesammelt und mit einer Einführung in die Bedeutung und Geschichte der Morgenfeier herausgegeben von Wilhelm Thomas und Konrad Ameln.

2. verbesserte Auflage, 180 Seiten, kartoniert Mf. 3,60, in Linnen gebunden Mf. 4,50

„Diese Sammlung, die nach Umfang und Auswahl einzigartig dasteht, will der Leser, die sich zwischen Nacht und Tag, zwischen Ruhe und Wert schiebt, Gestalt und Inhalt geben. Ein Buch von großem Reichtum.“

Geistliche Morgenlieder

Erscheint in der Reihe „Morgenlied“, herausgegeben von Wilhelm Thomas und Konrad Ameln
110 Seiten, Mf. 1,20

Das Tischgebet

Herausgegeben von Siegfried Lieb und Karl Wötzel. 144 Seiten, kartoniert Mf. 2,40, in Linnen gebunden Mf. 3,50

„... Drei Gefahren sind vermeiden: Atertümerei und Gegenwartsverehrung. Gerade darum konnte Altes und Neues, ganz Altes und ganz Neues ausgetüchtelt werden. Es ist ein Buch das sich selbst empfiehlt... man braucht nur zu sagen, daß es da ist.“

(Die Christliche Welt)

In Vorbereitung:

Das Abendlied

Sammlung geistlicher Abendlieder des 16. bis 18. Jahrhunderts. Mit Einführung herausgegeben von Wilhelm Thomas und Konrad Ameln

I m B ä r e n r e i t e r - V e r l a g z u K a s s e l

Volksabende

Jedes
der bis jetzt er-

schienenen 60 Hefen im Preise
von Mf. -,80 bis Mf. 1,- enthält ein
vollständig ausgearbeitetes Programm:

Vortrag, Gedichte und Gesänge

für Volkserholungsabende
in Stadt und Land

„Ein musterträgliches Beispiel, wie solche
Dinge anzupacken sind“ schreibt Sußow-Manz
in der „Tägl. Rundschau“

Friedrich Emil Perthes, Gotha

Wir bitten

um Mitarbeit unserer Leser bei der

Werbung neuer Bezahler

Prospekte stehen zur Verfügung

DER DEUTSCHE LAND- PFLÉGEVERBAND

bildet evangelische jung. Mädchen zu
GEMEINDEWESTERN

auf dem Lande aus. Bei Aufnahme in den Ver-
band übernimmt er die Verantwortung für
Aufsicht, Instandhaltung, Alterswerk, und bietet
im Mutterhaus Schul- und Freizeit- Aus-
bildungsgang: 1-2 Jahre Landpfarerschule,
Abschluß mit Staat. Examen. 2 Jahre Kran-
kenpflege, gleichfalls mit Staat. Prüfungsab-
schluß. Ausbildung kostenlos, ebenso die ein-
malige vollständige Kostentragung. In der jähr-
lichen Landbesprechung. Aufnahmebedingungen:
Alter 18-30 Jahre. Höhere Schulbildung,
gute Gesundheit, Liebe zum Landvolk und auf-
richtig christliche Gesinnung.
Höhere Ausbildung erteilt das

**Mutterhaus des Deutschen Landpflege-
verbandes, Jangershausen am Harz**

PAUL NEUMANN

Stimmbildungsbüchlein
für die wandernde und singende Jugend

Preis 60 Pfennig

Ein kurz gefasstes und leicht verständliches Merk- und Wiederholungsbüchlein und eine gute Hilfe für die Stimmpflege, die in allen Gruppen die Grundlage des Singens bilden sollte.

BÄRENREITER · VERLAG KASSEL

Ferienheim „Aschenhütte“ Herrenalb (mitbg. Schwarzwald)

(537 m), rings von bewaldeten Höhen umgeben, bietet Einzelnen wie auch Gruppen Aufenthalt und Erholung. Gut eingerichtete Einzelzimmer zu mäßigen Preisen stehen zur Verfügung; für Gruppen neu eingerichtete Schlafräume, großer Lagerraum, Veranda, gute Verpflegung. — Anreise: Nebenbahn Karlsruhe—Herrenalb. — Prospekt auf Wunsch. — Anschrift für nähere Auskunft und Anmeldung: B.D.Z. Karlsruhe, Willi Zipf, Bernhardstraße 11.

Erholungsheim im Schloß Kirchberg am Bodensee

des Bad. Jugendbundes im B.D.Z. — Anreise über Konstanz oder Friedrichshafen, mit Dampfer nach Hagnau — Ruhige Lage, großer Park, 2 Minuten vom See. Geeignet zu längerem Aufenthalt (keine Jugendherberge) für Einzelne und Feriengruppen, Freizeiten, Lehrgänge usw. Höchste Besucherzahl: vier Schlafräume; ein Führerzimmer; Lagerraum; gute Verpflegung. — Prospekt auf Wunsch. — Anschrift für nähere Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstelle des Bad. Jugendbundes, Karlsruhe-Beiertheim, Breiterstr. 49 a.

Original-Baufastenbühne und Bühnendekoration

beziehen Sie am besten direkt vom Erbauer und Hersteller

Die Original-Baufastenbühne verwandelbar in Bauernstube, Salon, romanischen Saal, Kirche, Kelter, Wald und freie Jugend usw.

ist bis jetzt unerreicht

Einbühne, Hängebühne und Beleuchtung.

Kostenberechnungen und Pläne unverbindlich und kostenlos. Zahlungsvereinfachung in weitgehendstem Maße. Bühnendekoration ist Vertrauenssache, kaufen Sie nur bei Firmen, die mit Referenzen dienen können.

Erste Münchener Werkstätte, Dr. H. Dimmler, München, Elßässerstraße 28/30
Fernruf 41042

Gediegene Musik für Geige und Klavier STÜCKE ZUM VORTRAG

für Violine mit Klavierbegleitung

Dreißig Stücke in leichten Dur-Tonarten, erste Lage, bearbeitet von August Halm. Vermehrte und verbesserte Auflage. Preis Mk. 3.20 Violinstimme einzeln (für chorische Besetzung) Mk. —.70 BA 212

Der bekannte Musikpädagoge hat hier reizvolle Stücke von J. S. Bach, Händel, Haydn, Beethoven u. a. zusammengestellt und mit sicherem Stilgefühl für Anfänger des Violinspiels bearbeitet. Eine Sammlung von wirklicher und echter Musik.

*

AUGUST HALM KLEINE SUITEN

für Violine (erste Lage) mit Klavierbegleitung. BA 214, Mk. 3.—

LEICHTE KLAVIERMUSIK

Zweites Heft: Drei Suiten für kleine Hände. BA 226, Mk. 2.—

Heft I und III in Vorbereitung

„... Je genauer man Halm kennen lernt, ... um so deutlicher enthüllt sich das eigene, feste Wesen dieser Musik: zunächst etwas wohlthuend Reinliches und Reinendes, eine schlichte gedrungene Kraft, ... dann auch etwas Liebenswürdiges, humorvoll Behagliches oder gehoben Festliches; ... Musik aus dem Geiste der Musik.“

Wolfgang Pfeleiderer

IM BÄRENREITER-VERLAG ZU KASSEL

„DER PFAD“

Zeitschrift für die Gestalt der Zukunft

herausgegeben von:

Wilhelm Dörfler Ehrenfried Pfeiffer
Erich Trummer Hermann Wilhelm Walßenborn

VI. Jahrgang

Aus dem Inhalt der bisher erschienenen Hefte:

Stand der Technik im Jahre 1928 / Vorschau vom Krieg her /
Aus Briefen Gefallener / Erziehung zum Frieden / Ein Streiflicht
auf den Weltfriedenkongreß in Ommen / Autobiographische
Skizze von Albert Steffen / Krankheit der Jugend / Illusion
und Vernichtungstrieb in der Jugend usw.

Aus Zeitereignis — Zeiterkenntnis:

Weltwirtschaft / Die Diskussion über die Todesstrafe / »Leih-
arbeiter« moderner Menschenhandel / Über indische Jugend-
bewegung / Geschlechtsnot und Selbstbestimmung / Neue Er-
findungen und Entdeckungen / Das Ende der vatikanischen Gefan-
genschaft / Sowjetrussischer Baustil / Moderne Musik usw.

erscheint monatlich mit einer Bildbeilage.

Abonnementspreis: vierteljährlich Mk. 1.50

Einzelheft: Mk. 0.60

ORIENT-OCCIDENT-VERLAG STUTTGART
Haus des Deutschtums

C h o r w e r k e v o n

HANS LEO HASSLER

Kirchengesäng 1608

Psalmen und geistliche Lieder auf die gemeinen Melodien mit vier Stimmen
simpliciter gesetzt

Herausgegeben von Ralf von Saelfeld

Neu, verbesserte Auflage, 88 Seiten, Kartoniert
Nr. 3.— (BA 199), in Leinen gebunden Nr. 4.—
(BA 53)

Wir besitzen heute keine Sammlung unserer Kirchenlieder, die mit so einfachen Harmonien und so klarer Stimmführung unserem religiösen Empfinden einen so reinen Ausdruck verleiht, wie die „Kirchengesäng“. Ein wesentlicher Vorzug für ihre Ausfühbarkeit, auch den höchsten Chören gegenüber, ist der geringe Stimmumfang, namentlich der Tenore.

Psalmen und christliche Gesäng

Mit vier Stimmen auf die Melodien
sugweiss komponiert 1607

Herausgegeben von Ralf von Saelfeld

1. Folge (Aus tiefer Not schrei ich zu Dir; Ein feste Burg ist unser Gott; O Mensch, bewein dein Sünde groß; Wenn mein Stündlein vorhanden ist), 22 Seiten Partitur Nr. 240, BA 95, 2. Auflage.
2. Folge (Herr Gott nun sei gepreiset; Gott sei gelobet und gebenedeit; Wir glauben all an einen Gott), 24 Seiten Partitur Nr. 240, BA 147

Die „Psalmen und Christlichen Gesäng“ unterscheiden sich von den „Kirchengesäng“ wesentlich dadurch, daß sie freie fugenartige Umspielungen der Choräle sind, Sätze von architektonischer Wucht, dabei klarer und verinnerlichter Schlichtheit des Ausdrucks. Jedem Satz ist die einstimmige Weise vorge stellt, ... sollten in keiner Chorbibliothek fehlen!

Sechsbände daraus: „O Mensch, bewein dein Sünde groß“, 8 Seiten, Nr. —40 BA 193, „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“, 8 Seiten, Nr. —20 Kl. BA 157/158

**Der Bärenreiter-Verlag
zu Kassel**

Volkstanzhefte

Deutsche Volkstänze

Herausgegeben von Oswald Fischer

Heft I:

**Deutsche Volkstänze aus verschiede-
nen Gauen** BA 244

mit einstimmiger Tanzweise, mit Beschreibung und
Tanzschlüssel, Herausgegeben v. Oswald Fischer.
Bundzeitung Kleines Bärenreiterheft Nr. 19, 16
Seiten, Nr. —80

Heft II/III:

Die sudetendeutschen Volkstänze

1./2. Teil

BA 251/252

Tänze von mit Tanzbeschreibungen versehen aus
den deutschen Gauen der Tschechoslowakei. Ge-
sammelt und herausgegeben von Oswald Fischer.
Nr. 16 Seiten, Nr. Nr. —80

Heft IV:

Oberösterreichische Volkstänze

BA 261

Tanzweisen mit Tanzbeschreibungen versehen, Ge-
sammelt und herausgegeben v. Hans Gemmenda.
16 Seiten, Nr. —80

Aus der Fülle der 3. Teil noch heute lebendigen
Volkstänze ist in diesen Heften das Wertvollste zu-
sammengetragen und, aus unmittelbarer Über-
lieferung geschöpft, dem Tanzler in all ihrer
Schönheit und Ursprünglichkeit zugänglich ge-
macht.

*

**Volkstänze aus deutschen Gauen
und Landschaften**

Herausgegeben von Walter Fritsch

Heft I:

**Volkstänze für Streichquartett
oder Streichorchester** BA 48

2. Auflage, 16 Seiten, Partitur Nr. 180

Heft II:

**Schwäbische Volkstänze aus
Galizien** BA 133

Bekanntlich von Josef Lang für Streichquartett
oder zwei Violen gesetzt von Fritz Scherlich. In
zwei Stimmen mit Tanzbeschreibungen Nr. 180.

Klingender Spiel

BA 73

Kleinere alte Tanz- und Bühnenspiele, auch von
Streichern auszuführen, zu vier Stimmen. Heraus-
gegeben von Fritz und Wilhelm Antons, 24 Seiten,
Partitur Nr. 150

Johann Fischer

Kustringe Suiten und Tänze

BA 259

für drei Streichinstrumente einzeln oder chorisch be-
setzt. Herausgegeben von Hans Engel, 20 Seiten,
Nr. 140

Altes und neues Volkstanz für allerlei Instrumente.
Die schwedischen Anforderungen sind meist so be-
schrieben, daß die Sammlungen gerade für Jugend-
musikgruppen sehr geeignet sind.

Wissenschaftliche Vorgehensweise über Instru-
mentalmusik festlegen.

**Im Bärenreiter-Verlag
zu Kassel**